

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Kreuz

Bezugspreis monatlich 1,00 Gulden, wöchentlich 0,25 Gulden, in Deutschland 1,00 Goldmark, durch die Post 1,00 Gulden monatlich. Anzeigen: die Tagesblätter 0,50 Gulden, Wochenblätter 1,00 Gulden, in Deutschland 0,50 und 1,00 Goldmark. Abonnements und Anzeigenpreise in Polen nach dem Danziger Tagesblatt.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhans Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2245
Fernsprech-Anschluss bis 6 Uhr abends unter Nummer 2151. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 2152
Anzeigen-Nachnahme, Expedition und Druckerei 2153

Nr. 286

Mittwoch, den 7. Dezember 1927

18. Jahrgang

Der Kampf um die Westerplatte.

Ein Gutachten des juristischen Sachverständigen. — Noch keine Entscheidung.

Das WVB. meldet aus Genf: Zur Frage der Souveränität der Freien Stadt Danzig über die Westerplatte erklärt man, daß der Bericht der juristischen Sachverständigen, des englischen Kronjuristen, Sir Cecil Hurst und des italienischen Rechtskonsulenten Plozi, die seinerzeit als Rechtsberater dem Berichterstatter, Villegas-Chile, beigegeben worden waren, seit einiger Zeit fertig vorliegt und sich in einem der Danziger Tagesblätter gänzlich veröffentlichen wird. Der Wortlaut dieses Danziger gütigen Rechtsgutachtens ist noch nicht veröffentlicht. Man nimmt an, daß die Veröffentlichung des Gutachtens, das nach dem Dezemberbeschluss des Völkerbundesrates dem endgültigen Bericht des chilenischen Ratsmitgliedes als Grundlage dienen soll, mindestens gleichzeitig mit diesem erfolgt.

Vom Sonderberichterstatter des WVB. Büros wird gemeldet: In der Frage der Souveränität Danzigs über die Westerplatte, die nach ziemlich langwierigen und hartnäckigen Diskussionen im vergangenen September dem Völkerbundsrat nunmehr zur Entscheidung vorliegt, sind starke polnische Bemühungen im Gange, um den Berichterstatter, Villegas-Chile, der im vergangenen September als Ratspräsident, trotz des Drängens Polens auf Bestätigung seiner Ansprüche auf die Westerplatte, für eine Vertagung und für Klärung der äußerst kompliziert liegenden Rechtslage eingetreten war, dazu zu bewegen, bei der Aufstellung seiner Anträge erheblich von dem Gutachten der juristischen Sachverständigen abzuweichen. Im Falle eines Erfolges dieser polnischen Bestrebungen würden sich also die von Villegas-Chile vorzulegenden Anträge nicht mit dem Gutachten der juristischen Sachverständigen decken. Man möchte annehmen, daß dieser Versuch ergebnislos bleibt, da, nachdem die ausgezeichneten juristischen Sachverständigen sich um die Klärung der Rechtslage erfolgreich bemüht haben, eine ihren Grundsätzen zuwiderlaufende Entscheidung des Rates wohl auch in Genfer Völkerbundsreisen den peinlichsten Eindruck machen würde.

Aus diesen Meldungen ist ersichtlich, daß augenblicklich in Genf von beiden Seiten mit Stimmungsstärke gearbeitet wird, um die Deffinitivität und die Westpresse für sich zu gewinnen. Es wäre allerdings zu wünschen, wenn die, doch wohl von Danziger Seite informierte, deutsche Presse sich nur an Tatsachen halten würde. Mit Uebertreibungen leistet man Danzig den allerhöchsten Dienst.

Auch ein „Erfolg“ des Rechtsrats.

Gdingen bekommt eine französische Schiffswerft.

Seit etwa Jahresfrist waren in Polen Bestrebungen im Gange, im eigenen Hafen Gdingen eine Schiffswerft zu errichten. Die Warschauer Regierung verhandelte monatelang mit der Danziger Werft, ob diese bereit wäre, eine solche Werft dort einzurichten, die dann unter Umständen von Danzig aus hätte geleitet werden können. Die deutschnationalen Kreise im Senat ließen jedoch gegen diesen Plan immer wieder Sturm und Inszenierten auch eine große Hege in der deutschnationalen Presse im Reich gegen solche „deutschen Handlangerdienste für Polen“. Was hat ein deutsch-danziger Unternehmen, wie die Danziger Werft, für ein Interesse, in Polen, und dazu noch in Pommern, eine eigene Industrie großzuziehen? Wenn Pommern in absehbarer Zeit an Deutschland zurückfällt, ist eine Schiffswerft in Gdingen nur ein unnützer Ballast! Aus diesen Gründen wurde vom Rechtsrat die Errichtung der polnischen Schiffswerft als Filiale der Danziger Werft hinfertig.

Nun kommt aus Warschau die Mitteilung, daß vor einigen Tagen zwischen der polnischen Regierung und einem französischen Kapitalkonsortium ein Vertrag abgeschlossen wurde, nach welchem mit französischem Kapital die Gdinger Werft errichtet wird. Polen hat sich verpflichtet, möglichst alle Schiffsreparaturen auf dieser Werft ausführen zu lassen. Das bedeutet natürlich einen starken Arbeitsanstieg für die Danziger Werftbetriebe und beschränkte Erwerbsmöglichkeiten für die Danziger Arbeiterschaft. Dafür hat man allerdings wieder einmal das „nationale Prestige“ gerettet! Danzigs Wirtschaft geht allerdings bei dieser irrsinnigen Politik der Deutschnationalen mehr und mehr zu Grunde.

Die Parlamentskorruption in Polen.

Nachdem jetzt die Immunität der Abgeordneten in Polen aufgehört hat, haben eine ganze Reihe von Korruptionsprozessen begonnen. Es gibt jetzt schon vier Bankaffären, bei denen Abgeordnete eine führende Rolle spielen. Das sind Kor-

ruptionen in der „Schlesischen Bank“, der Abgeordnete Popiel in der „Genossenschaftsbank“ und der Abgeordnete Dymowski in der „Nationalbank“; als vierter hat sich jetzt Senator Banaszk vor Gericht zu verantworten, der bei der „Spartakasse Ostrow“ in Posen sich betrügerische Finanztransaktionen hat zuschulden kommen lassen.

Zugewiesen sind auch wieder neue Verhaftungen von linksstehenden Abgeordneten wegen staatsfeindlicher Betätigung erfolgt. Von der Bauernpartei wurde gestern der Vorstehende Jan Dombiski in der Angelegenheit der Verhaftungen von Mitgliedern seiner Partei vernommen.

Neue Schwierigkeiten zwischen Polen und Litauen.

Man rechnet mit einer Verlängerung der Ratstagung.

Aus Genf wird von dem Sonderberichterstatter des WVB. Büros gemeldet: Nach der gestern abend im Anschluß an die Zusammenkunft der Vertreter der fünf ständigen Ratsmitglieder abgehaltenen Besprechung zwischen dem italienischen Ratsmitglied Scialoja und Wolbemas rechnet man auf italienischer Seite mit der Möglichkeit, daß die Ratsverhandlungen zur Beilegung des polnisch-litauischen Konflikts nicht so rasch zum Ende gebracht werden können, als noch vor 24 Stunden allgemein angenommen wurde.

Von litauischer Seite wird erklärt, daß man im Grunde genommen noch am Anfang der Lösung des ganzen Problems stehe. Obwohl die Bereitschaft der litauischen Regierung zur Aufhebung des Kriegszustandes nicht angezweifelt wird, scheint Wolbemas dem von den Großmächten in Aussicht genommenen Verfahren nur unter bestimmten Bedingungen beizustimmen.

Gleichzeitig werden unkontrollierbare Gerüchte in Umlauf gesetzt, daß Polen, dessen Ministerpräsident am Freitag in Genf erwartet wird, auf einer sofortigen Wiederaufnahme der diplomatischen und konsularischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern bestehen soll, während nach allem, was bisher bekannt wurde, Polen sich mit der Aufhebung des Kriegszustandes und mit der etappenweisen Herstellung normaler diplomatischer und wirtschaftlicher Beziehungen begnügen wollte. Falls sich diese Gerüchte bestätigen sollten, muß mit einer Verlängerung der gegenwärtigen Tagung des Völkerbundsrates bis in die nächste Woche hinein gerechnet werden.

Wie weit diese neue Meldung zutrifft, läßt sich im Augenblick nicht kontrollieren. Immerhin entbehrt sie auch nicht des Anscheins, als könnte eine ernsthafte Schwierigkeit dahinterstehen. Bei der zwischen den Großmächten vereinbarten Schlichtungsform hat Litauen zweifellos das Gefühl des Zurückgekommenens. Macht dieses Gefühl schon alten Nationen und Staaten immer viel Prestigeschmerzen, so sind junge Nationen — wohl aus irgendetwas völkerrechtlichen Minderwertigkeitskomplex heraus — besonders empfindlich. Und das um so mehr,

Zusammenkunft zwischen Mussolini und Briand.

Die Nachricht von einer Unterredung Briands mit dem italienischen Delegierten Scialoja hat den Gerüchten von einer bevorstehenden Begegnung Briands mit Mussolini neue Nahrung gegeben. Aber selbst die Pariser Abendblätter warnen vor einem voreiligen Optimismus und weisen darauf hin, daß die mannigfachen Mißverständnisse, die zwischen Paris und Rom bestehen, nur durch eine sehr sorgfältig vorbereitete diplomatische Aktion geklärt werden können, die Monate in Anspruch nehmen wird. Erst dann könne dem Gedanken einer direkten Aussprache zwischen den beiden leitenden Staatsmännern nähergetreten werden.

Gleichwohl will, einer neuen Meldung zufolge, der Genfer Berichterstatter der „Chicago Tribune“ aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß Mussolini und Außenminister Briand morgen, Donnerstag, bei Domodossola an der italienischen Grenze, und zwar auf italienischem Gebiet zusammenzutreffen werden. Im Salonwagen Mussolinis würden die zwischen den beiden Ländern schwebenden Fragen besprochen werden.

wenn hinter diesen nationalen Belangen sehr deutlich die menschlich-alla menschlichen Unvollkommenheiten einer Diktatorengruppe leuchten. Daß auf polnischer Seite die Dinge ähnlich liegen, daß auch hier die außen- und innenpolitischen Meinungen stark von Einzelpersonen abhängen, wird durch die Entwicklung der letzten Jahre bewiesen. Es wäre im Interesse der dringend notwendigen Befriedung Osteuropas sehr zu wünschen, wenn Polen und Litauen nicht über vorhandene oder eingebildete Strohhalme stolpern würden.

Sollten sich die in der Nachricht zum Ausdruck gebrachten neuen Erschwernisse bewahrheiten, so wäre der Optimismus, der nach der gestrigen Fünfmännerbesprechung zwischen den Vertretern Deutschlands, Englands, Italiens und Japans mit dem Franzosen Briand stattfand, herrschte, etwas verfrüht. Es ist darüber zwar keine amtliche Mitteilung herausgegeben worden, aber in unterrichteten Kreisen verlautet, wie das Wolffbüro hören läßt, daß diese Besprechung, die der Prozedur zur Behandlung der polnisch-litauischen Frage galt, die fast einstimmige Auffassung der fünf Staatsmänner ergeben habe, und zwar in dem Sinne, daß die Aufhebung des Kriegszustandes zwischen den beiden Ländern dringend erforderlich sei. Man sehe keine Bedenken gegen eine Rechtsverwahrung Litauens, auch Polen mache keinen Einwand dagegen geltend. Obwohl noch keine Formel gefunden wurde, die bereits die Zustimmung des litauischen Ministerpräsidenten hat, wird nach dieser Meldung nunmehr die polnisch-litauische Streitfrage Mittwoch nachmittag im Rat zur ersten öffentlichen Behandlung kommen.

Zunächst wird Wolbemas längere Darlegungen machen, auf die dann Jaicelli antworten wird. Eine Diskussion mit Replik und Duplik dürfte sich anschließen, die vielleicht eine zweite Sitzung ausfüllen werden. Auf die Bildung eines Dreier- oder Fünferkomitees wurde verzichtet. Nach Abschluß dieser Diskussion wird voraussichtlich das holländische Ratsmitglied De laar van Nolland als Berichterstatter für Ostfragen auf Grund weiterer Besprechungen mit den Vertretern Polens und Litauens dem Rat einen Bericht und besondere Vorschläge für die Regelung des polnisch-litauischen Streitfalles unterbreiten.

Hoffen wir also, daß aus diesen weiteren Besprechungen die Beilegung der neuen Schwierigkeiten erblichen möge.

Der zweite Sitzungstag des Völkerbundsrates.

Wirtschaftsfragen. — Ein- und Ausfuhrverbote. — Opiumangelegenheiten.

Der Völkerbundsrat hat in seiner zweiten öffentlichen Sitzung einen eingehenden Bericht des Präsidenten der internationalen Konferenz zur Aufhebung der Ein- und Ausfuhrbeschränkungen, Colijn, entgegengenommen und die Vorschläge des Reichsministers Dr. Stresemann in seiner Eigenschaft als Berichterstatter für Wirtschaftsfragen beibehalten angenommen.

Präsident Colijn bezeichnete als Hauptzweck dieser in der zweiten Oktoberhälfte abgehaltenen Konferenz die Wiederherstellung eines den Vorkriegsverhältnissen entsprechenden wirtschaftlichen normalen Zustandes. Nur Verbote, die dem Schutze höherer Interessen, wie der öffentlichen Ordnung, der Gesundheit von Tieren und Pflanzen usw. dienen, sollen zugelassen bleiben.

Wegen der mannigfaltigen und großen Hindernisse war es jedoch nicht möglich, sofort alle Verbote aufzuheben. Z. B. diejenigen für Farbstoffe in bezug auf England, und Kohlen, in bezug auf Deutschland und die Tschechoslowakei. Es wurde jedoch von den interessierten Parteien ausdrücklich die Verpflichtung übernommen, sie fallen zu lassen, sobald die Umstände befeitigt sind, die zu ihrer Begründung dienen. Um diesen Vorbehalt zeitlich zu beschränken, wurde eine Klärungsklausel vereinbart, die den Vertragsparteien volle Freiheit zum Erlaß von Ein- und Ausfuhrverboten überläßt, falls die vereinbarten Ausnahmefälle innerhalb von drei Jahren, d. h. bis zum 3. November 1930, nicht aufgehoben werden.

Dr. Stresemann legte dem Rat den Bericht vor, in welchem die Bedeutung der Beschränkungen Colijns unterstrichen und der Dank des Rates für seine Tätigkeit ausgesprochen wird. In dem Berichte wird vorgeschlagen, den Wortlaut der Konvention auch den Nichtmitgliedstaaten unter Aufzählung zum Beitritt zu übermitteln. Der Völkerbundsrat genehmigte den Bericht ohne Debatte.

Ferner wurde auf deutschen Antrag beschlossen, das Wirtschaftskomitee des Völkerbundes mit der Vorbereitung einer technischen Konferenz zu beauftragen, durch die eine internationale Verständigung zum Schutze von Tieren und Pflanzen gegen Krankheit erzielt werden soll. Schließlich soll das Wirtschaftskomitee auch eine Verständigung der Regierungen über die Abschaffung der Ausfuhrverbote für Häute und Knochen behandeln.

Es wurde noch eine Reihe anderer Tagesordnungspunkte debattiert, u. a. der Beschluß, das Studienkomitee zur Durchführung des Staatenabkommens über die Gründung des Weltnotfallverbandes unter dem Vorsitz des früheren Reichsministers und späteren Präsidenten der Weltnotfallkonferenz, Dr. Kili, einzuberufen und das Datum dieser Tagung im Einvernehmen mit dem Generalsekretär des Völkerbundes festsetzen zu lassen.

Bei der Behandlung des Berichtes über die Tätigkeit des Opiumausschusses stellte Dr. Stresemann fest, daß die deutsche Regierung bisher ihr Bestes getan hat, um wirksam an der Einschränkung und Bekämpfung der Mißbräuche mit Opium und anderen schädlichen Drogen mitzuwirken. Die von Deutschland bei Unterzeichnung der Opiumkonvention gemachten Vorbehalte müsse Deutschland solange aufrechterhalten, als in dem geplanten Zentralrat kein deutscher Sachverständiger sei.

In seiner nichtöffentlichen Sitzung, zu der er um 1 Uhr zusammentrat, ernannte der Rat den Präsidenten der internationalen Konferenz zur Aufhebung der Ein- und Ausfuhrverbote den Holländer Colijn zum Präsidenten der diplomatischen Konferenz, die im nächsten Sommer die Konvention zur Aufhebung der Ein- und Ausfuhrbeschränkungen endgültig in Kraft setzen soll.

Außerdem wurden die Präsidenten der vier Untersuchungskommissionen für Deutschland, Österreich, Ungarn und Bulgarien, deren Mandate Ende Januar 1928 ablaufen, neu bestellt.

Aus den Beratungen des Reichstags.

Das neue Antragsverfahren im Reichstag.
 Der Generalkonferenzplan der Industriekaplane spielte am Montag auch in den Verhandlungen des Reichstags eine Rolle. Das Haus mußte zu dem Antrag der Kommunisten auf sofortige Beratung des Konflikt in der Schwerindustrie Stellung nehmen. Abg. Müller-Franke (Soz.) erinnerte daran, daß erst bei der sozialdemokratischen Interpellation über die Wirtschaftslage die Regierung gefragt worden sei, wie es mit der Durchführung der Arbeitszeitverordnung für die Hüttenwerke stehe. Der Konflikt in der Schwerindustrie sei für die gesamte Wirtschaft von so großer Bedeutung, daß der Reichstag schnellstens Gelegenheit bekommen müsse, zur Vornahme von Maßnahmen in der Schwerindustrie Stellung zu nehmen. Der Reichsarbeitsminister gab nur eine nichtschlagende Antwort. Der Rest der Beratungen wurde ausgefüllt mit der Besprechung einer Reihe von Interpellationen über die Notlage in der Pfalz, im Rheinland und vor allem im Aachener Revier.

Die Abstimmung über das Mißtrauensvotum.
 Am Dienstag hatte der Reichstag die hohe Ehre, wieder einmal Herrn Lubendorff sehen zu dürfen. Hossentlich hat dieser Besuch keine ernsteren Folgen. Die Sitzung war im übrigen angefüllt mit der Beratung über Abhilfe Maßnahmen zur Bänderung des Glens in den Grenzbezirken des Westens wie des Orens. Die sozialdemokratischen Abg. Stellung (Oppeln) und Wendemuth sprachen eingehend über die ungeheuren Schwierigkeiten wirtschaftlicher und sozialer Natur, mit denen vor allem Schlesien zu kämpfen hat. Sie forderten Verbesserung der Verkehrsverhältnisse der Reichsbahn, die bisher nicht entgegenkommend genug war, Ausbau der Kanäle, vor allem des Staubeckens Dittmann. Eingehend schilderte Wendemuth die furchtbare Notlage im Waldenburger Bergrevier, einem geradezu typischen Glensbezirk, dessen Not schon seit Jahren immer wieder in den Parlamenten erörtert wird. Es kam zur Annahme des sozialdemokratischen Antrages, der die Reichsregierung ersucht, beschleunigt mit der Reichsbahn wegen Verkehrsreform im linksrheinischen Gebiet einzutreten.

Die Sensation der Sitzung war die Abstimmung über das Mißtrauensvotum der sozialdemokratischen Fraktion gegen die Reichsregierung, das sich mit einem kommunistischen Antrag deckte. Die Mißtrauensanträge wurden mit 229 gegen 192 Stimmen, bei 14 Enthaltungen, abgelehnt.

Dieses Ergebnis kam der sozialdemokratischen Fraktion als Antragstellerin natürlich nicht überraschend; denn in diesem Reichstag, der am 7. Dezember 1924 gewählt wurde, also jetzt drei Jahre alt ist, vertritt die aus Sozialdemokraten, Demokraten und Kommunisten bestehende Opposition nur über 208 von insgesamt 498 Sitzen. Es fehlen ihr 29 Stimmen zur Mehrheit, die auch dann kaum herbeizubringen wären, wenn sich die schwankenden nicht koalitionsmäßig gebundenen Gruppen — Wirtschaftspartei und Volksliste — auf ihre Seite schlugen. Vom Zentrum stimmte der Abg. Wirth mit der Opposition. Die Bänke der Regierungsparteien waren im übrigen so hart besetzt, daß mit einer Fallscheidungsmaßnahme nicht gerechnet werden konnte. So hat der Reichstag sein drittes Lebensjahr mit einer rettenden Abstimmung für die Bürgerblockregierung abgeschlossen. Wäre es anders gekommen, so hätte er sich selbst sein Grab geschaufelt; denn das von und in diesem Reichstag keine Krise mehr gelöst werden kann, versteht sich von selbst.

Wenn die Wohnungszwangswirtschaft aufgehoben wird.

Ein Beitrag zum Kapitel „Danziger Wohnungswirtschaftsgesetz“.
 Aus Stuttgart wird uns geschrieben: Die überflürzte Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft durch die württembergische Bürgerblockregierung zeitigt vielfach entsehrliche Folgen. So wird aus Fellbach bei Stuttgart berichtet, daß infolge des mangelnden Mieterwutzes in einer Dachkammer eine Familie, bestehend aus Mann, Frau und sechs Kindern, hausen muß. Eine aus sieben Personen bestehende Familie, die vom Gerichtsvollzieher auf die Straße gesetzt worden war, fand nur Unterschlupf bei einer Witwe, deren Familie selbst aus sieben Köpfen besteht, so daß in drei Zimmern jetzt 14 Personen wohnen müssen. Eine Frau mußte ihr Wochenende in einer nicht heizbaren Dachkammer halten, in der es auf ihr Bett regnete. Der Ortsarzt konnte nur feststellen, daß das neugeborene Kind erfroren ist. Die Räume im sogenannten Armenhaus der Gemeinde, wo mehrere Familien

Ich meld's nicht mehr, wenn was passiert.

Von Michael Sothkosenko.

Schlaf! Basta! Me wieder will ich den Menschen gegenüber weislich sein. Noch gestern bis 6 Uhr abends war ich gut und hehrlich, und achte die Menschen. Aber jetzt ist's aus. Gestern abend um 6 Uhr erreichte die Unanbarkeit der Menschen ihren Höhepunkt. Sehen Sie, gestern abend mußte ich die Folgen meiner Nächstenliebe und Güte ausbaden. Das hat man nun davon. Wahrheitslieblich werde ich auch noch in nächster Zeit vor's Gericht kommen.

Schlaf! Jetzt bin ich abgedärmt. Me wieder darf der Nächste auf mich rechnen. Denken Sie sich bloß, gestern ging ich über die Straße.

Ich gehe also achtern über die Straße, und sehe eine große Menge Menschen vor einem Tor einen Haufen bilden. Ich komme näher und sehe dort jemanden liegen. Da muß was vorgefallen sein, denke ich mir. Ich dränge mich in den Haufen und frage die Umstehenden, was vorgefallen ist.

Ein Bürger hat sich sein Bein gebrochen, sagt man mir, und kann nun nicht mehr laufen.
 Ich nehme mich sofort der Sache an und erkläre gleichfalls, daß ans Wehen nicht mehr zu denken sei. Ich rief sofort das Publikum beiseite, und sehe einen armen Buriden ganz bloß auf dem Bürgersteig liegen, in der Hand ein gebrochenes Bein. Der „Herzengrund“ rückt sich mühselig auf einen Stein und haummelt:

Entschuldigen Sie Bürger, es ist sehr alalt. Ich aing und fiel um. Es ist schon traurig! So ein Bein ist eben keine dauerhafte Sache.

Was sollte ich tun? Ich hatte ein warmes Mitgefuhl für alle Notleidenden und natürlich erst recht — wenn so ein Mensch auf der Straße verunglückt.
 Bruder — sage ich — ler ich vielleicht Mißachtet eines Vereinsk.

Man muß unbedingt etwas unternehmen.
 Ich höbe also die Umstehenden weg und rüfte mich in eine Telefonzelle. Ich befehle den Unfallwagen ans der Rettungswache. Ich sage: das Bein eines armen Menschen ist gebrochen, beilen Sie sich! Ich nenne die Adresse. — Geduldiert mich ein Wagen vor. In weißen Kitteln belegen vier Arzte herrunter. Sie sagen das Publikum auseinander und legen den Verunglückten auf die Tragbahre.

Was sehe ich nun zu meinem höchsten Entsetzen? Der Mann will gar nicht auf die Tragbahre gelegt werden. Er sieht alle vier Arzte mit dem gebrochenen Bein vor sich und läßt keinen ran kommen.
 „Wah! das hier megalannt“, sagt er zu den Arzten.

hausen, und wahre Brutstätten der Tuberkulose. Es mußten in der letzten Zeit in der Gemeinde auch mehrere Anzeigen wegen Mißstandes erstattet werden.
 Das sind die unabweislichen Folgen jener Kurzsichtigen und unsozialen Politik, die jetzt in bezug auf die Wohnungsversorgung der minderbemittelten Bevölkerung betrieben wird. Da besagt man sich noch, daß die Sittlichkeit bedroht ist, daß die Kriminalität wächst und daß der Gesundheitszustand des Volkes sich ständig verschlechtert!

Die schwierige Regierungsbildung in Estland.

Tänisson soll das Kabinett bilden.

Nach den bisherigen mißlungenen Versuchen zur Bildung einer neuen Regierung in Estland ist nunmehr dem ehemaligen Minister Tänisson die Regierungsbildung übertragen worden. Tänisson gehört zu den bekanntesten nationalen Führern des estnischen Volkes und hat schon bei der Bildung des unabhängigen estnischen Staates eine bedeutende Rolle gespielt. Vor dem Weltkrieg war er Abgeordneter in der russischen Reichsduma. Er ist Herausgeber und leitender Redakteur der Zeitung „Postimees“, die seit 70 Jahren besteht. Tänisson macht die Bildung der Regierung von einigen Bedingungen abhängig, vor allem von einer Aenderung der Verfassung. Die Verhandlungen dauern noch an, mehrere Parteien haben sich bereits mit Tänissons Programm einverstanden erklärt.

Der kommunistische Parteitag in Moskau.

Weitere Auseinandersetzungen mit der Opposition.

In der Debatte über das Reserat Stalins auf dem kommunistischen Parteitag billigten alle Delegierten die Politik des Zentralkomitees in den letzten zwei Jahren und sprachen sich scharf gegen die Trotzkische Opposition aus.

Tomski erklärte zu der Rede Kamenevs, daß die Versuche der Opposition, sich das Recht der Propaganda ihrer Anschauungen in der Partei zu verschaffen, keinen Erfolg haben könnten. Der Trotzkismus sei mit dem Leninismus unvereinbar. Die Oppositionellen müßten jetzt die Wahl treffen, sie müßten entweder ihre antikommunistischen Anschauungen an der Schwelle der Partei ehrlich juridizieren, oder die Türen der Partei würden für die Opposition geschlossen werden.

Der Oppositionelle Muralow erklärte, die Politik der Partei auf dem flachen Lande sei irrlich gewesen, und kritisierte sofort die innerparteiliche Politik des Zentralkomitees. Seine Rede wurde wiederholt von lauten Entrüstungskrufen des Parteitag abgebrochen.

Abstrümpfungsmaßnahmen in Lettland.

Praktische Friedenspolitik der Vintregierung.

Die Sozialdemokratische Partei Lettlands hatte bereits in der Opposition aus wirtschaftlichen Gründen die Verfürgung der Militärdienstzeit beantragt. Die lettische Vintregierung hat nunmehr ein Gesetz in Angriff genommen, das eine bedeutende Herabsetzung der Dienstzeit vorsieht. Die Infanterie soll in Zukunft nur 18 Monate, die Kavallerie nur 12 Monate dienen. Die Dienstzeit für die anderen Truppenteile soll auf 16 Monate herabgesetzt werden. Das Einberufungsalter wird von 20 auf 21 Jahre heraufgesetzt. Dieses Gesetz soll im Jahre 1926 in Kraft treten.

Amerikas Auffassung über Friedenssicherung.

Die Jahresbotschaft des amerikanischen Präsidenten.

Im Kongress der Vereinigten Staaten wurde am Dienstag die Jahresbotschaft des Präsidenten Coolidge verlesen. In ihr wird für die Marine ein mächtiges Bauprogramm befürwortet, das Kreuzer, Flugzeugmutterkessel und U-Boote vorsieht. Er betont in diesem Zusammenhang ausdrücklich, daß niemand als Amerika selbst zu bestimmen habe, was es zu seiner Verteidigung brauche. Amerika werde jedoch Vorschläge zur weiteren Sicherung des Weltfriedens sorgfältig prüfen. Auf Verträge lege das amerikanische Volk keinen allzu großen Wert, trotzdem werde es an den internationalen Abmachungen zur Sicherung des Friedens teilnehmen. Coolidge empfiehlt dann in der Botschaft die Verabschiedung der Vorlage über die Freigabe des beschlagnahmten Eigentums. Dabei wird mitgeteilt, daß Werte von etwa 350 Millionen Dollar bereits zurückgegeben sind, während der Rest von 250 Millionen Dollar noch verbleibe.

Zehnjähriges Bestehen der finnischen Republik.

Die Sozialdemokratie hat sich durchgesetzt.

Am 6. Dezember kann die finnische Republik auf ihr 10-jähriges Bestehen zurückblicken. Nach dem hochgewaltigen Umsturz in Rußland am 6. Dezember 1917 erhielt der autonome Landesteil Rußlands, Finnland, die Rechte eines selbständigen Staates. Anfanglich von einer sozialistischen Mehrheit regiert, übernahm im Sommer 1917 nach der Auflösung des Parlaments das Bürgertum die Führung. Es trieb eine denkbar reaktionäre Politik, baute die sozialen Errungenschaften ab und brachte immer größere Schwierigkeiten über das Land. So kam es im Januar 1918 zum Bürgerkrieg, der monatelang dauerte und mit Hilfe deutschen Militärs schließlich gegen die Arbeiterschaft entschieden wurde. Schlimmter weißer Terror folgte. Aber bald erstarb die nur scheinbar erschütterte Macht der Arbeiterschaft aufs neue: Die Sozialdemokratie konnte deshalb trotz der ihr ausgeübten Oppositionsstellung auf die Dauer ein hartes Mitbestimmungsrecht ausüben und an dem Ausbau der neuen demokratischen Verfassung mitwirken. Nicht zuletzt ihr war es zu verdanken, daß der rechts gerichtete Präsident Mannerheim in der Staatsführung durch den links gerichteten demokratischen Professor Stalberg abgelöst wurde. Es gelang der Sozialdemokratie schließlich, die Regierungsgeschäfte zu übernehmen. Die Regierung besteht unter Führung des Ministerpräsidenten Tanner heute noch trotz harter parlamentarischer Kämpfe um das Militärbudget und die Ausgaben für soziale Zwecke. Auch die Gewerkschaftsbewegung Finnlands hat in der letzten Zeit eine erfreuliche Stärkung erfahren. Der Rückgang der kommunistischen Bewegung machte sich hier besonders vorteilhaft bemerkbar. Vor allem aber ist das finnische Genossenschaftswesen glänzend organisiert. Auch diese sozialistische Aufbauarbeit konnte erst nach schweren Kämpfen und nach Überwindung großer Schwierigkeiten geleistet werden. Um so mehr hat die finnische Sozialdemokratie ein Recht darauf, auf die erzielten Erfolge stolz zu sein.

Der zensurierte Ausschußbericht.

Was die Öffentlichkeit nicht wissen darf.

Im Völkerbundrat ist ein gedruckter Ausschußbericht über den Mädchenhandel und seine Bekämpfung verteilt worden. Dieser Bericht ist — wie bestimmt verlautet — auf Wunsch einzelner Mächte zensuriert worden. Eine Stelle von etwa 125 Zeilen ist aus der gedruckten Ausgabe entfernt worden, weil sie schwere Vorwürfe gegen einzelne europäische Regierungen, wie z. B. die rumänische und französische, enthält, denen in scharfen Worten Passivität in der Bekämpfung des Mädchenhandels und der Zuhälterei vorgeworfen wird. Besonders soll Frankreich als das gegenwärtige Hauptquartier des Mädchenhandels bezeichnet worden sein. Auch sollen sich die zensurierten Stellen auf gewisse Erscheinungen im besetzten deutschen Gebiet beziehen.

Selbstverwaltung in der Sozialversicherung.

Im Reichstag ist ein demokratischer Antrag eingebracht worden, in dem es heißt: „Die Sozialversicherung ist in weitgehendem Umfange von staatlichen Eingriffen und bürokratischer Vorherrschaft zu befreien und der vollen Selbstverwaltung der beteiligten Arbeitnehmer und Unternehmer zu unterstellen. Der Staat soll sich nur ein loses Recht der Oberaufsicht vorbehalten.“

Prinz Heinrich an Bord des Kreuzers „Berlin“?

Ein netter Skandal, wenn's wahr ist!

Die „Schleswig-Holsteinische Zeitung“ weiß zu berichten, daß vor einigen Tagen der Kreuzer „Berlin“ von Kiel nach Ederneybode kommandiert wurde, um den Prinzen Heinrich von Preußen abzuholen. Dieser habe dann an Bord die Mannschaft antreten lassen und eine Rede gehalten. — (Wir sind der Meinung, daß ein deutscher Kreuzer, der ins Ausland gehen soll, sich mit repräsentablerem Ballast zu befahren hätte, als mit dieser aufgemärbten Gesichtsleiche. D. R.)

Neueinführung des „Troubadour“.

Stadttheater.

Berdis „Troubadour“ in den Opernspielplan einzutragen, wird sich immer lohnen, denn dieses Werk, mit einem Reichtum an melodischen Schönheiten wie kaum ein zweites der gesamten Opernliteratur gesegnet, behauptet sich mit Recht unwandelbar in der Gunst des Publikums. Die Aufführung, die aus geber genoten wurde, verdient hohes Lob, sie hatte Geschlossenheit, Frische und Glanz, und wäre nicht durch eine notwendige Unterbrechung der Titelpartie in leichter Stunde das Solistenelement empfindlich geschwächt worden, dann wäre der Genuß komplett gewesen.

Und so leben Sie, wurde mein Herz für alle Reiten verhärtet. Me wieder werde ich einem Bruder in Not betreten. Und was die Nächstenliebe anbetrifft — schweigen Sie davon. Wahrheitslieblich werde ich doch noch vor das Volksgewicht kommen.“

Autorisierte Uebersetzung aus dem Russischen.

Ich werde schon allein leben, wie ich nach Hause komme.“
 Zunächst bin ich sprachlos. Welch eine Verwirrung des Menschenverstandes, sage ich mir.
 Plötzlich ruft man mich.
 Du, Dufel, hör mal, hast du nicht vielleicht den Unfallwagen gesehen?
 „Natürlich!“ antworte ich.
 Dann hast du auch selbstverständlich die Verantwortung zu tragen. Wie du weißt, sind die Gehebe hierin außerordentlich streng. Denn du hast in deiner beispiellosen Leichtfertigkeit den Wagen umsonst befreit. — Der Mann hat nur kein künstliches Bein gebrochen.“
 Die vier Arzte in den weißen Kitteln fankelten mich durch ihre Brillenlinsen vernichtend an. Rollerten meinen Namen und — fuhren davon.

Und so leben Sie, wurde mein Herz für alle Reiten verhärtet. Me wieder werde ich einem Bruder in Not betreten. Und was die Nächstenliebe anbetrifft — schweigen Sie davon. Wahrheitslieblich werde ich doch noch vor das Volksgewicht kommen.“
 Autorisierte Uebersetzung aus dem Russischen.
 von bekenntnistlicher Ausdruckswärme befißt. Seine ergreifendste Arie, der herrliche Abschiedsgesang Maricco's, „das nur für mich dein Herz erbebt“, verpuffte total, und er brachte es fertig, die tollkühnere Stretta derart talentlos zu bringen, daß sich im Hause keine Hand rührte (doch — eine, sie wurde aber sofort niedergebissen!), wo doch sonst ein Dakapo Ehrensache ist. Alles lautete nach Dulde...

Die drei anderen Hauptdarsteller zeigten sich auf beäugter Höhe, voran Richard Bitter auf als Luna, auch hier der kultivierte und kluge Schauspieler, als den wir ihn schon gelernt haben, besonders an den rein lyrischen Stellen von prachtvoller Innigkeit des Tons. Elisa Koch war eine erfreuliche Renone, lauber und sich kolorierend, und Pankline Strehls Zigeunerin bestrickte durch den tiefen Wohlklang ihres jungen Mezzosoprans, wenn auch die letzten dramatischen Möglichkeiten gewiß nicht aus der Rolle herausgelassen waren (und in den oberen Bogen zuweilen Internationalisierungen eintrafen).
 Daß Dr. Polbach die 8 Akte der Oper, die in jeder Hinsicht bei und sehr kleinsümmlich behandelt zu werden pflegte, bemerkenswert geschmackvoll aufgestaltet und in einen einheitlichen Rahmen gefaßt hatte, der einen reichen Szenenwechsel beunlähigt, gebürt mit zu dem positiven Ergebnis dieser „Troubadour“-Aufführung; das heretotische Himmelslied fällt allerdings ein bißchen schmerzhaft auf die Schnerwen, und den geranzelten Horizont müssen wir wohl auch weiterhin in Kauf nehmen...
 Es wurde im ganzen ein starker Erfolg.
 Reichold.

Ein neuer Sternheim.

„Das Fossil.“

In diesem Stück gibt es Augenblicke, die sich unüßbar in jenem Teil der Hirnrinde engraben, wo die Rostbarkeiten der Romik und Scharflichkeit abgelagert sind. Wenn das Fossil, d. h. der alte, in fanatischem Groll in seinem Schloß begrabene Preußengeneral Traugott von Weeslow, in Paradeuniform vor den abligen Panoptikumsfiguren aus ferner Zeit an Kaisers Geburtstags-Cercle hält, im rasenden Parrentum der Bergangeheißambeterei dann seinen Säbel zieht, sich auf das Schaupferd seines Entschschwingt und mit blühenden Augen seine Brigade kommandiert, dann ist das zum Heulen schön und man läßt mit Vergnügen, daß die alte preussische Generalsgarde dreimal tot ist und hier noch einmal zu einem grotesten Schabernad ans gefenstigte Licht gezogen wird. Aber es gibt leider auch — und nicht wenige — Augenblicke, da man vor Sangeheile gern ein Nickerchen machen möchte, weil einen die Dinge, die Carl Sternheim da oben auf der Bühne wer-

Danziger Nachrichten

Starke Verschlechterung des Arbeitsmarktes.

Wieder 11 000 Arbeitslose.

Die schon in den Vormonaten gemeldete Verschlechterung des Arbeitsmarktes hat im Laufe des Monats November größere Ausmaße angenommen.

Ende November waren bei den Arbeitsnachweisen in Zoppot 907, Reuteich 40, Tiegenhof 95, im Kreise Danziger Höhe 696, im Kreise Danziger Niederung 500, im Kreise Grobes Werder 1147 Erwerbslose gemeldet.

Sowohl die Zahl der arbeitssuchenden Männer als auch die der Frauen hat zugenommen.

Im Laufe des November kehrte eine Reihe von Jugendlichen, die vom Arbeitsamt zum Kreise Neidenburg vermittelt worden war, nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses nach Danzig zurück.

Die Vermittlungstätigkeit des Arbeitsamtes war reger als im Vormonat.

In Danzig wurden in der Zeit vom 29. 10. 1927 bis 26. 11. 1927 an Erwerbslosenunterstützung 200 123,85 Gulden, an Winterbeihilfen für die Zeit vom 1. bis 7. 11. 1927 99 421,92 Gulden gezahlt.

Ein durchgehendes Fuhrwerk

brachte gestern nachmittag gegen 1/2 5 Uhr die Passanten der Hundegasse in Aufregung.

Auch das nächste Hindernis, das Personenauto D. 3. 3145, konnte die rasenden Pferde nicht aufhalten.

Sozialdemokratischer Verein Danzig-Stadt.

Freitag, den 16. Dezember im Bildungsvereinshaus, Hintersgasse 16:

Kinder-Weihnachtsfeier

Das Programm bringt wirklich gute Darbietungen, und zwar:

Marionetten- und Puppentheater

ausgeführt von dem bekannten Puppenspieler Ried, Reudün.

Für die Vorort (auch Trogl und Reipod) nachmittags 3 Uhr.

Der Eintritt ist frei. Eintritt für Erwachsene 75 Pf.

Wegen Mangels an Platz ist es zweckmäßig, wenn Kinder einer Familie nur in Begleitung einer erwachsenen Person erscheinen.

Bei der Arbeit verunglückt ist heute morgen auf einem Pollerfeld in Reichelmünde der Arbeiter W. Bruhn.

Sch gehalten. Ede Hätergasse und 4. Damm stehen gestern nachmittag um 1/2 3 Uhr der Lastkraftwagen D. 3. 576 und das Privatauto D. 3. 2583 zusammen.

Wie „Er“ sich in Danzig amüsierte.

Erinnerungen an die kronprinzliche Leibhusaren-Zeit. — Was der Chronist darüber vermelden kann.

Der Hohenzollernsprössling in Danzig — das ist ein köstliches Kapitel aus dem monarchistischen Panoptikum.

„Der Kronprinz wird auf Grund allerhöchster Weisungen zum Kommandeur der 1. Leibhusaren in Danzig ernannt.“

Die Nachricht schlägt wie eine Bombe in der „guten Gesellschaft“ Danzigs ein.

Eine Villa wird bereitgestellt, die den vermögtesten Ansprüchen entspricht, ein Landhaus im Seebad Zoppot von 1200 qm wegen rekurirt, und dann dreht sich zwei Jahre lang die Sonne des Danziger Ländchens nur mehr um „Ihn“.

S. M. in spe macht sich zunächst beliebt. Er nimmt einen Schluck Kaffee aus der Kaffeetasse eines Soldaten.

Den Einzug in die gründlich renovierte „Kronprinzenvilla“ hält er unter den Prämissen eines „Festgedichtes“ aus der Feder eines jervilen Danziger Professors, das durch eine „Fest-Postkarte“ verbreitet wird:

In fernen Tagen noch wird man sagen: Hier nahm Quartier Als Kettenoberst, Ich Kron' ihn schmückte Und Sorge brüht, Der deutsche Kaiser Wilhelm III. In seines treuen Volkes Mitte.

Im übrigen hat die Danziger Weiblichkeit die Seuche seiner kaiserlichen Hoheit bald heraus.

Der persönliche Adjutant, Hauptmann Edler von der Plantz, hat als „Pommes d'amour“ alle Hände voll zu tun.

Bei einer Felddienstaubung sieht er ein bralles Bauernmädchen am Aufstock sitzen.

„Reiten Sie mal hin, P., und schauen Sie nach, ob das Mädchen hübsch ist!“ Die Szene endet mit einem Sekstrikstuck vor einem Bauernhaus.

Selbsthilfe.

Von Ricardo.

Eine ganze Familie ist angeklagt: Vater, Mutter und Sohn. Die Anlage legt ihnen gemeinschaftliche Vergehen des Widerstandes, Hausfriedensbruchs und Nötigung zur Last.

Auffallend ist die Tatsache, daß auch hier wie so oft, lediglich die Frau das große Wort führt.

Die Familie stammt aus dem Fischerdorf Niekelswalde und besitzt dort ein Häuschen.

„Ja“, sagt Mutter J. (wir müssen immer nur von der Mutter reden, denn Vater und Sohn haben in dem Haushalt nichts zu melden; sie sind Statisten, ausführende Orchester der Frau).

Dr. Mieter, wohlunterrichtet, daß er die Miete an den Gemeindevorsteher zu zahlen hat, befindet sich in einem Dilemma und protestiert.

Man war der Mieter eingezogen und der Landjäger weit weg, da kommandierte die Frau Vater und Sohn zum Abrtransport resp. zur Räumung der Wohnung.

Der arme Kerl, befragt vor Gericht, warum er sich das gefallen ließ, meint mit Ahbelzuden: „Was sollte ich gegen drei Personen ausrichten?“

Im übrigen spricht er jedes ihm konzentrierende weibliche Wesen mit der alterproben Floßel an: „Na, — guten Tag!“ oder er bremst seinen Protos-Wagen und hält tragend-einer Schönen die Hand heraus.

Selbst im Dienst verliert der hohe Herr nicht den Kontakt mit der Danziger Damenwelt.

Sobald seine Motorjacht oder sein Paddelboot das Zoppoter Damenbad passiert, stürzt sich ein Schwarm triefender, Majaden mit freischwebenden Hurras aus hellen Keulen“ auf ihn.

Ein andermal läßt er sich die 16jährige Tochter eines von-bon-reisenden kurzzerhand an den Kleitauer Strand holen und empfängt das „Mädel und ihre in Demut erkerbende Mutter, die mit dem Adjutanten in „entsprechender“ Entfernung die „gute Sitte“ wahr, im Babetstium.

Nur einmal mischt sich eine „höhere Hand“ in die Amouren der kaiserlichen Hoheit!

Ein hübsches Judenmädchen, die Tochter eines Kaufmanns in Danzig, amtiert als „Kochensnerin“ im Kasino des Kasinoregiments.

Man beugt eben vor oder man wischt hinterher, wie der Fall des Dachbedermeisters L. schlagend beweist.

„Woht hier Fräulein S.“ (Ein Suzerentleichen von Professore.)

„Nein. Die Dame wohnt nicht mehr hier!“ „Aach!“ „Ich kann aber eine andere Adresse geben — in der Juntergasse — auch ein sehr hübsches Mädchen — Nummer so und so!“

Ein Zwanzigmartstück beschließt das Gespräch.

Mutter J., deren Mundwerk wie ein Wasserfall während der Verhandlung geht, wird vom Richter gefragt, ob sie sich mit dem Urteil zufrieden gebe oder ob sie Berufung einlegen will.

„Ich bin mit dem Urteil einverstanden — aber nur, wenn ich das Zimmer frei bekomme.“

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Mittwoch, den 7. Dezember 1927.

Allgemeine Uebersicht: Hoher Luftdruck lagert noch unverändert über Innereuropaland und behauptet seinen Einfluß auf die Bitterung Ost- und Mitteleuropas.

Vorhersage für morgen: Bewölkt, neblig, stellenweise Neigung zu leichten Schneefällen.

Aussichten für Freitag: Unverändert. Maximum des gestrigen Tages: — 2,5. — Minimum der letzten Nacht: — 6,3.

Unfall im Hafen. Gestern vormittag verunglückte auf dem Seeseichter „Zukunft“ der Bugfänger-Reederei, Hamburg, der zur Zeit am Holm liegt, der 25 Jahre alte Matrose Leo B. ordewski aus Oliva.

Pflicht vom Tode überrascht wurde gestern nachmittag um 4 1/2 Uhr der 41 Jahre alte Tischler Felix Rutsch, wohnhaft St. Katharinen-Kirchenteich 17.

Standesamt vom 7. Dezember 1927.

Todesfälle: Kaufmann Hermann Weisbach, 74 J. 10 M. — Privatier Emma Langner, 70 J. 7 M. — Invalide Rudolf Stangenberg, 65 J. 2 M. — Schülerin Hildegard Rautenstrauch, 6 J. 9 M. — Sohn des Kraftwagenführers Stephan Elmanski, 1 J. 7 M. — Kaufmann Hermann Langante, 63 J. 4 M.

SCOTT'S Emulsion DAS NÄHRMITTEL FÜR JUNG UND ALT

Reichsmanteltarif der Straßenbahner.

Arbeitszeit 8 Stunden ohne Nebenarbeiten.

Zwischen dem Reichsarbeitsgeberverband Deutscher Gemeinden und Kommunalverbände und dem Deutschen Verkehrsverband sowie dem Verband der Gemeinde- und Staatsarbeitsnehmer ist ein am 8. November 1927 bis zum 31. Dezember 1928 gültiger Reichsmanteltarif abgeschlossen worden.

Die durchschnittliche tägliche Arbeitszeit beträgt acht Stunden. Für Vorbereitungs- und Abschlusstätigkeiten, die nicht zur Arbeitszeit zu rechnen sind, erhält der Fahrer 10 Minuten, der Schaffner 15 Minuten je Dienstschicht mit dem vollen Arbeitsverdienst (ohne Kinder- und Hausstands-anlage) vergütet.

Ein Schlächter für die Eisenindustrie.

Der Reichsarbeitsminister hat in dem schwebenden Streit in der Großeisenindustrie das Schlichtungsverfahren in Gang gesetzt und den Schlichter für Rheinland, Dr. Böllin, der bisher schon bei den Vorverhandlungen als vermittelnder Vorsitzender tätig war, beauftragt, als amtlicher Schlichter den Fall an sich zu ziehen, falls die Verhandlungen der beiden Parteien in Düsseldorf ergebnislos bleiben sollten.

Polizei gegen Streikende.

Zum Kampf in der westdeutschen Kanalschiffahrt. In der westdeutschen Kanalschiffahrt sind die Reedereien den letzten Tagen dazu übergegangen, in einem unerhörten Ausmaß Polizei gegen die Streikenden in Anspruch zu nehmen. Mit Hilfe der Polizei will man die Streikenden aus den Wohnungen an Bord der Schiffe herauszwingen; man erwirkt polizeiliche Verfügungen zur Ermittlung, ohne daß den aus den Wohnungen Getriebenen andere Wohnräume an Land angewiesen werden.

Wohnverhandlungen bei der Reichsbahn. Am Donnerstag beginnen die Verhandlungen in Berlin über die Ortslohnzuschläge für die Eisenbahner. Die Verhandlungen sollen bis Sonntag, den 18. Dezember, beendet sein, so daß die festgesetzten Zulagen noch vor Weihnachten ausbezahlt werden können.

Eine ganze Familie in den Tod.

Vierfacher Selbstmord in Abla.

In ihrer Wohnung in der Volkerstraße in Abla wurden der Schlosser Nag, seine Frau und zwei Töchter von 18 und 16 Jahren durch Gas vergiftet und aufgefunden. Hierzu wird ergänzend gemeldet, daß laut Polizeibericht die Familie Selbstmord verübt hat.

Das undichte Gasrohr.

In der Dienstnachts fand das Ehepaar Fabig, das durch starken Gasgeruch geweckt worden war, in seiner in Nothilfe gelegenen Wohnung das im Kinderwagen in der Küche schlafende Kind bewußtlos auf. Im Krankenhause wurde sein Tod festgestellt. Ein neben der Küche wohnender ebenfalls bewußtlos gewordener junger Mann konnte wieder ins Leben gerufen werden. Der Unglücksfall scheint durch eine undichte Stelle des Gasometers veranlaßt zu sein.

Ein zweiter Selbstmord in der Familie Merck.

Dunkle Zusammenhänge?

Vor zehn Tagen starb, wie die Blätter melden, Frau Ernestine Merck, geborene von Dieberstein, eine bekannte Sportfreundin aus der Gesellschaft eines plötzlichen Todes. Jetzt hat sich der Darmstädter Fabrikdirektor Marx, ein Schwiegeronkel der Familie Merck, nach amtlichen Ermittlungen in seiner Jagdhütte bei Jugenheim mit einem Jagdgewehr erschossen.

Die vor einigen Tagen wegen Verleitung zum Meineide zu einem Jahr Zuchthaus verurteilte Hauptmannswilwe Ellen Holz hat im Untersuchungsgefängnis in Berlin nachts einen Selbstmordversuch verübt, indem sie sich aus einem Bettuch einen Strick verfertigt und damit an der Zellen-tür aufhängte. Ihre Zellengenossin vermittelte das Vorkab, indem sie sich an den Strick hängte, so daß die er abriß. Frau Holz ist jetzt ins Lazarett übergeführt worden.

Der Hamburger Raubüberfall aufgeklärt.

Der Täter flüchtig.

Der Raubüberfall auf die Inhaberin eines Brotgeschäftes Frau Wulff im Stadtteil Wandsbek ist nach den polizeilichen Ermittlungen von dem Währigen, aus Hamburg gebürtigen und hier wohnhaften Dreher Karl Luckmann verübt worden. Luckmann ist flüchtig. Lebensgefahr besteht bei der Frau anscheinend nicht mehr.

Tödlicher Unfall eines deutschen Kapitäns. Deutsche Schlepptanker aus Hamburg, die ein Reparationschwimmboot nach Rouen bringen sollen, kamen Dienstag auf der Reede von Le Havre an. Bei einem Manöver mit dem Schleptau wurde der Kapitän des einen Schleppters, Dopiella, ins Meer geschleudert. Er wurde zwar gerettet, erlag

aber bald darauf einem Herzschlag. Der deutsche Konsul wird für Ueberführung der Leiche in die Heimat Sorge tragen.

Fünf Kinder im brennenden Hause eingeschlossen.

Die Rettungsat der Mutter.

In Grainit (Daukircher Wald) war im Hause eines Glühbirnen ein Brand ausgebrochen. Fünf Kinder, darunter ein Kleinkind, waren in der Wohnstube, deren Tür von innen verriegelt war. Die Mutter, die selbst schwer verletzt wurde, versuchte, ihre Kinder den Flammen zu entreißen. Sie konnte aber nur vier, die alle lebensgefährliche Verletzungen erlitten, retten, während das letzte ein Opfer der Flammen wurde. Der Brand brach dadurch aus, daß die Kinder Benzol auf die heiße Ofenplatte gegossen hatten.

Schweres Eisenbahnunglück in Spanien.

Zwei Tote, zahlreiche Verletzte.

Aus Oviedo in Spanien wird gemeldet: Ein Personenzug und ein Güterzug stießen an der Grenze der Provinz Asturien zusammen. Fünfzig Personen wurden zwei Tote und zahlreiche Verletzte aus den Trümmern geborgen. Es wird befürchtet, daß noch mehr Todesopfer zu beklagen sind.

40 Verletzte bei einem Zusammenstoß.

Auf dem Radweg von Boboven bei Newyork fuhr ein überfüllter Straßenbahnwagen in einen liegenden überfüllten Bohnenwagen hinein. Mehr als 40 Personen sind verletzt, einige davon schwer. Das Unglück soll durch die Eisdicke auf dem Gleis oder durch einen Bremsenfehler verursacht sein.

26 Verletzte bei Stigmundshberg.

Den Güterzug zu spät gesehen.

Der bei dem Zugzusammenstoß in Stigmundshberg schwer verletzte Zugbegleiter Wolf aus Wien, dem beide Füße abgefahren wurden, ist nachts gestorben. Bei dem Unglück sind im ganzen 26 Personen leicht verletzt worden. Der Unfall dürfte sich dadurch ereignet haben, daß der Güterzug infolge Maschinenfehlers gezwungen war, auf der Strecke langsam zu fahren und der D-Zug erst im letzten Augenblick das Schließen des voranfahrenden Güterzuges bemerkt hat.

Schiffszusammenstoß auf der Unterelbe. Auf der Unterelbe rück Dienstag der von England kommende deutsche Dampfer „Ellabeth“ aus Wismar mit einem von Hamburg kommenden englischen Dampfer zusammen, wurde am Vordersteven stark beschädigt und mußte zur Reparatur in den Hafen von Brunsbüttelkoog einlaufen. Der englische Dampfer erlitt ebenfalls schweren Schaden und mußte nach Hamburg zurückkehren.

Sorgen Sie für die Zukunft Ihrer Kinder! Schenken Sie Ihren Kindern am Weihnachtsabend eine Ausstattungsversicherung für die Kosten der Einsegnung, Berufsausbildung, Aussteuerung und Selbständigmachung bei der einheimischen

Lebensversicherungsanstalt Westpreußen

gemeinnützigen Körperschaft des öffentlichen Rechts. Beispiel: Für 3.50 6 monatlich garantiert die „Westpreußen“ bei einem mittleren Eintrittsalter ein Ausstattungskapital von 1000.— Gulden (außerdem Dividenden), auszahlbar nach 20 Jahren. Beitragzahlung nur solange der Ernährer lebt, längstens 20 Jahre. Die Beiträge werden monatlich in der Wohnung kostenlos abgeholt.

Unsere Kinder! Unsere Hoffnung!

Die tüchtige Jenny

Roman von Hans Bachwitz

(23)

„Wie, bitte?“ fragte Jenny. Die drei Berber zeigten unisono:

„Gestern noch war mein Auge leer von Ihrem Bild!“ versuchte Francis, sich verständlicher zu machen, aber Jenny, die leider zum Expressionismus keine Beziehungen hatte, spazerte das auch nicht, und Weibezahl dolmetschte mit Berachtung:

„Herr Bibikus meint, er habe Sie bisher noch nicht gesehen!“

„O bitte — das ist ganz meinerseits!“ erwiderte Jenny, und der Major, der das für Bohn hielt, schlug eine fürstliche Lüge an. Am liebsten hätte er Francis mitamt seinem zudringlichen Stuhl umgeworfen und in den Sand gekredet.

Francis lächelte geringschichtig, stolz, aber ohne Hochmut, und irgendwas in seinem Klaren, von hoher Stirn überthronten, vom milden Feuer seiner Augen bestrahlten Gesicht gefiel Jenny. Am Ende war der junge blasse Mensch mit den zarten Händen und den weichen Haaren geisteskrank? Selbst wenn dem so sein sollte, witterte sie doch mit dem schiefer Instinkt des unverdorbenen Menschen, daß Francis irgendwie wertvoller sein mußte, als die drei zudringlichen Berber.

„Sie hatten ihren Tee ausgetrunken und erhob sich, um noch ein wenig spazieren zu gehen. Jeder der Kontrurrenten bemühte sich, ihre linke Seite zu gewinnen, aber sie wandte sich unbefangen an Bibikus, dem sie inzwischen ihren sogenannten Namen genannt hatte, und fragte, ob er sie nicht begleiten wolle? Und schon hatte Francis, geschmeidig und schlackenlos im harmonischen Aug, sich neben sie geschlangelt und geleitete sie den kleinen Abhang hinunter, dem Waldwege zu. Hinter den beiden wanderten die wieder verführten Feinde, und ihre Mienen kündeten nichts Gutes für den heimlich glücklichen Rivalen.“

„Sagen Sie mir's nichtibel. Herr Bibikus — — — begannt Jenny. Aber Sie hochte, denn Francis machte ein Gesicht, als habe ein Gigantfuß ihn gepackt. „Was ist Ihnen?“

„Bibikus!“ hauchte der Dichter. „Lut, lut, nicht busi!“ Bibikus! „Ruh auf, bitte, o Barmherzigkeit!“ „Baron! Ich wollte Sie ja rufen!“

„Dank und Glanben!“ versetzte Francis feierlich, als gäbe er eine Lösung aus, und nahm Jennys Hand, um sie ehrfürchtvoll zu küssen. Und Jenny überließ sie ihm, nicht nur aus Höflichkeit oder aus Verlegenheit (dieses Schamgefühl zweiten Grades verlor sie langsam), sondern weil sie mit einem leichten Schauer empfand, daß die Berührung der weichen und gepflegten Hand angenehm, neuartig und merkwürdig erregend war. Schade, daß dieser sympathische junge Mann am Geiste litt. Sie warf ihm müde ihre Hand aus der seinen lösend, einen freundlichen Blick an, sagte sich ein Verg:

„Bestenfalls, Herr Bibikus, sprechen Sie so selbst?“

„O ewige Anklaue des Schwerts neuer Fährten!“ Francis rang förmlich die Augen gen Himmel.

„Sie suchen neue Fährten? — Auf welchem Gebiete?“ fragte Jenny, leise bedauernd, daß die Fährten dieses netten Herrn zu einem netten Mädchen nicht die uralten waren.

„Fährten des Geistes!“ verkündete Francis mit Märtyrerbild.

„O weh! Es stimmt. Er war verrückt, Jenny hätte schmaleres Bedauern, aber dann fürchtete sie sich, denn der Berg veranste sie. Nächstia drohte entsetzlich der Wald. Sie blieb stehen, sah sich um. Gott sei Dank — dort kam die Nacht, geführt vom Major. Die Berren hatten im gegenübenden Abstand weiblich auf den „Stammesfolge“, wie von Unkinds Ingermania Bibikus benannte, geschimpft und dem Verhalten der von ihnen verachteten Frau gleichfalls ein sehr schlechtes Nährmosseanand ausstellte. Ja, sogar Weibezahl empfand das abschließende Urteil nicht mehr als persönliche Verurteilung, und es erwies sich abermals, daß die sogenannte Salanterie nichts ist als die Fose eines Sowidants auf der Bühne. In der Vorhang gefallen, das Theater verödet, wirt die lahne Geste nicht meist — dann schmeißt der Dominant sich ab, und aus der Salanterie wird wieder der simple Egoismus des Alltags.“

„Egoismus war's auch, der steht die Büchse der drei Kall-gehellten auf's neue auf. Wie? Die Dame blieb stehen sah sich offenbar anständig. Inzwischen um — sollte der Durche da vorn etwas bewegt haben, was jeder der scheinbaren Ritter se gerne selbst gemacht hätte? Sofort waren sie über das schäbische Wuns ihrer Seelen den Kurat der Ritterlichkeit aus blühendem Waldstück und fürmter voran gleich Popenarin und Co., um zu verteidigen, was sie lieber angeziffen hätten.“

„Das war aber Jenny auch wieder nicht erwünscht. Nieber wollte sie es mit einem netter Perrücken, als mit drei ekelhaften Fernmitteln zu tun haben. Rada nahm sie deshalb den Arm Bibikus und schritt ätzend, aber doch friedlich weiter in dem schwatz-eräunen Gemüthsang des Waldes, während der Major das Schlachtross seiner Hoff-

nung zügelte, und kuraentschlafen — „man wird sich doch nicht von 'nem Weib zum Affen machen lassen, wie? — drehen die Ritter und gingen zurück, von wannen sie gekommen.“

„Steht Alleinsein im Sternendild Ihres Lebens?“ fragte Francis und drückte den zarten, runden Arm ein ganz klein wenig.

„Ob ich allein bin?“ gegenfragte Jenny. Es ist immer wieder erstaunlich, wie rasch Frauen das Verständnis finden, wofern ein Gefühl sie leitet. Francis nickte.

„Ja — leider — —“

„Dennoch Frau?“

„Ach so! Ja! Dennoch!“ Schade, daß man jetzt wieder lügen mußte. Das Bedauern, das Jenny über diese Notwendigkeit empfand, bewies zur Genüge, daß sie noch nie geliebt hatte.

„Grund?“

„Wie?“

„Nun — Gatte verhält sich negativ — — nicht?“

„Awobli! Ja. Positiv negativ!“

„Reizvoll!“

„Reizvoll!“

„Nicht einmal, Herr Bibi — — —“

„Schmeckte nur diffusen Widerpruch. Positiv negativ!“

„Gibich!“

„So?“

„Zwang durch Schwafals Bestimmung oder rauber Griff bürgerlicher Gesehe?“

„Ja — hm, sehen Sie — — wenn ich's recht bedenke, möchte ich beinahe sagen, es ist eine Bekümmernis. Aber wiederum — auf der andern Seite — — nein, ich hoffe nicht, daß ich was mit den Gesehen — — — Ich kann doch bei meiner Seele Selbststett nichts dafür!“

Und Jenny hatte ein Schläuchen in der Brust. Am Ende war dieser Francis gar nicht so verrückt. Er schien doch bereits etwas gemerkt zu haben. Aber Francis hatte nur erfinden wollen, ob die Ehe Jennys männlicherseits infolge Tod oder Scheidung verträglich sei.

Die mühsliche Antwort seiner Deuteferin brachte jetzt in umgekehrter Rolle das Verständnis Bibikus vom Schettern. Was war die nun eigentliche, Witwe oder Gesehedene? Er zwang seine Sprache zu verhasster Einfachheit:

„Gatte lebt noch?“

Und wieder atmete Jenny auf. Dann sagte sie fast spitzbüblich: „Natürlich! Unberufen!“

„Ansehen?“

„Was?“

„Geschieden?“

(Fortsetzung folgt.)

Die Vergangenheit und die Zukunft des Films.

Was der Altmeister des deutschen Films dazu sagt.

Oskar Messter, der Altmeister der deutschen Kinematographie, wurde in der vergangenen Woche anlässlich des zehnjährigen Jubiläums des ersten Filmapparatens, eine „Messter Ehrenmedaille“ (entworfen von Bildhauer Frisch) überreicht.

Messter, der im vergangenen Jahr seinen 60-jährigen Geburtstag feierte, erzählte einem Mitarbeiter des „Filmkurier“ folgendes über die Entstehung des Films:

Man wollte einen fahrenden Zug zeigen: zwei Platten — die eine mit dem Bild der Landschaft, die andere mit einem Zug — wurden übereinander gelegt und die Platte mit dem Zug an der Landschaftsplatte hin und hergeschoben. So konnte man sich dann mit ein bisschen gutem Willen und sehr viel Phantasie einen immer in derselben Landschaft fahrenden Zug vorstellen, dessen Räder sich — nicht bewegten. Kann man sich das heute noch vorstellen? —

Ja, kann man sich das heute noch vorstellen? Wir haben jedoch den „Kinopp“ vor zwanzig Jahren als „Ausflug zum Berlin-Film“ belacht. Kann man sich noch Primitiveres denken? Hier bleibt man ebenso ohne Verständnis wie für die Tatsache, daß unsere Väter sich für die Maritimi begeistern konnten.

Im Grunde ist die Entwicklung aber rasch gegangen: „Um 94 herum“, erzählt nämlich Messter weiter, „sah ich einen englischen Apparat mit richtigem Filmtransport. Das war eine Anregung. Zwei Monate später — im Mai 1896 — hatte ich meinen ersten brauchbaren Apparat fertig, am 3. Juni bereite den ersten Auftrag und bis Ende des Jahres schon 40 Apparate verkauft. Im November 1896 stellte ich zugleich auch den ersten Aufnahmeapparat her und machte eigene Aufnahmen. — Man kann also sagen, daß mit den Daten Mai und November von dem Beginn einer deutschen Filmindustrie gesprochen werden darf.“

Das wäre die „Vergangenheit“ des Kinos. — Sie wollen aber auch etwas von seiner Zukunft wissen? Ich will nicht Prophet spielen, aber soviel läßt sich doch sagen: Der naturfarbene Film wird wohl vorerst nicht viel verbessert werden können. Da jede atmosphärische Erscheinung auf dem Filmstreifen zu sehen sein wird, scheint die Hauptbedingung dafür klares Wetter zur Aufnahme zu bleiben. Im übrigen muß leider immer wieder festgestellt werden, daß das Filmpublikum — soweit es nicht Schwarzweiß-Bilder vorzieht — auf „kolorierte“ Filmbilder verfallen ist.

Wie sollen da die matteren naturfarbenen Bilder eine Entwicklung finden können?

Und das Stereoskop im Kino? So interessant plastische Filmbilder auch wären, hier ist die Technik noch nicht weit genug fortgeschritten. Werden wir einmal stereoskopische Bilder ohne bunte Brille oder Prismen sehen können so ist der stereoskopische Film durchaus denkbar.

Schwerer wird man sich an die „sprechenden“ Bilder gewöhnen können. Nicht ohne Grund ist der alte „Anfänger“ im Kino verschwunden.

Denn das Publikum will seine Phantasie walten lassen, sich selbst dazu je nach seiner Stimmung und Veranlagung einen Text machen. Wer will zudem heute im Kino so scharf aufpassen müssen?

Dagegen hat die mechanische Begleitmusik eine große Zukunftsmöglichkeit.

Allerdings — erst in dem Augenblick, in dem eine mechanische Musik so vollendet klingt, daß wir sie auch im Kaffeehaus ertragen können. — Als Sprechfilm dagegen wird höchstens der Agitationsredner von Wirkung sein.

Sie sehen, das Kino ist — ein weites Feld — und wirklich das Reich der unbegrenzten Möglichkeiten! —

„Falscher Prinz und echter Zar.“

Die neuen Filme in Berlin.

Die Filmunternehmer veräumen jetzt kaum mehr aktuelle Anlässe zum Geldverdienen, auch wenn ihnen der Anlaß politisch noch so sehr contre Coeur geht. Die „Weber“ waren ihnen bisher nicht inkompatibel, der Potemkin und seine Nachfolger erst recht nicht; aber Geld riecht nicht.

So wäre es ein Wunder gewesen, wenn Harry Domelas Abenteuer nicht einen Filmunternehmer gefunden hätten, der aus der Popularität Domelas und seines wüßig tragikomischen Schicksals Goldstücke zu prägen hoffte. Schön oder nicht schön: wenn dabei eine Sache herausgekommen wäre, die in ihrem menschlichen, politischen Wirkungswert den Preis, den die Deffektivität dem spekulativen Unternehmer bezahlet wird, rechtfertigt, dann sollte uns die eifrig Geschäftstüchtigkeit und die Unternehmerrivalität nicht in erster Linie interessieren und wir wollten uns ein wenig ins Häusliche lassen, daß sie zwangsläufig Gutes wirken müssen, wo sie sich entschlossen sind, Geld mit Dred zu verdienen.

Aber da sie gescheit sind, vermeiden sie, Gutes zu wirken, wo immer sich eine Möglichkeit dazu bietet. Im Falle Domelas haben sie sich gesagt: die Reklame ist schon da, der Titel genügt, in der Sache selbst brauchen wir nichts mehr zu leisten. Und das haben sie denn auch gründlich bejagt: man hat sich zwar an Domelas Buch gehalten, hat aber jegliche politische Anspielung vermieden, der Sache das letzte Wort des satirischen Satzes entzogen, ist sorgfältig jeder Symptomatik aus dem Wege gegangen, hat sich mit Erfolge bemüht, die Typik des byzantinischen Untertanen-Spielertums in die Verichommenheit allgemeinen, plumpen Potentats umzufächeln und dem Arbeitslosen-Schicksal Domelas jegliche Allgemeingültigkeit und soziale Schärfe zu nehmen.

Was man wollte, wird erreicht werden: man wird mit Domelas Namen und Erleben Geld machen und mit seinem Film die ohnehin nicht sehr scharfsichtigen und unpolitischen Sinne derer, die noch nie gelernt haben, das Typische vom Besonderen zu unterscheiden, weiter verkleinern.

Wie hätten die Russen die Domela-Geschichte verfilmt! Was hätten sie an Erlebniswerten herausgeholt! Wie hätten sie — ohne plump tendenziöse Darstellbarkeit — den Kern bloßgelegt, die Zusammenhänge aufgezeigt zwischen Krieg, Kapital-Vertriebe, Nachkriegsjugend und Domela-Abenteurertum! Wir können es den Russen heute ohne jegliches Börgern unterstellen, denn wir kennen ihre Spitzen-Produktion jetzt lückenlos, und ihre Mittelproduktion zum großen Teil. Der letzte Russenfilm „Zar und Dichter“, die Geschichte des russischen Dichters Puschkin, der dem Zaren unangenehm war, da er den Herrscher aller Russen mit der Schärfe seines Spottes rihte, und der dann endlich den Intrigen des Monarchen zum Opfer fiel, dieser neue Russenfilm steht in nichts seinen Vorgängern nach: er ist politisch unsentimental und tapfer, er ist menschlich sauber, er ist klar und spannend gefilmt und entwickelt, er ist registriert, schauspielerisch, phototechnisch und geistig aus einem Guß.

Heinz Eisgruber.

Genau Porten beginnt mit den Aufnahmen zu ihrem neuen Lustspiel „Die Hochstaplerin“. Manuskript Walter Wasserhann und Fred Sauer, Ende dieses Monats in den Ufa-Ateliers (Tempelhof), Regie: Karl Froelich. Photographie: Gustave Preis. Gesamt Ausstattung: Franz Schrödter.

Glückliches Polen!

Die Einfuhr von Militärfilmen soll eingestellt werden.

Die polnische Regierung hat in bezug auf die Filmeinfuhr ein festes Programm aufgestellt. So wird von den Verleiher verlangt, man sollte die Einfuhr von deutschen, österreichischen und russischen (?) Filmen, die das ehemalige Kaiser- und Militärregime schildern oder sogar verherrlichen, gänzlich einstellen. Die Fälle von Uniformfilmen sei geeignet, die Sehnsucht der Massen zur Rückkehr dieser vergangenen Zeiten zu wecken. Es ist also damit zu rechnen, daß in Zukunft derartige Filme auf einen Absatz in Polen verzichten müssen.

Die Regierungskreise wünschen ferner, daß die Verleiher und die Kinos in ihrer Geschäftspropaganda nicht mehr das Hauptgewicht auf das erotische Problem legen. Der Ministerialdirektor Kirch hat in einer längeren Aussprache die volkreiche Rolle des Films betont und hat dringend verlangt, daß die Branche die Forderungen der Regierung berücksichtigt.

Die deutschen Sozialdemokraten und der Film.

Mehrere Bezirke der S. P. D. haben einen Antrag für den nächsten Parteitag der S. P. D. eingebracht, daß sich der Parteitag mit der Frage „Film, Kino, Staat und die Arbeiterklasse Deutschlands“ befassen soll.

Barrimore will nicht mit Tourjanitz filmen. Bekanntlich war der russische Regisseur Tourjanitz für die Inszenierung des nächsten John-Barrimore-Films engagiert worden. Barrimore soll ihn durch Lewis Milestone (den Regisseur von „Schlachtenbummler“) ersetzt haben.

Der Kampf um die Sagen in Hollywood. Nach einer Meldung des „Filmkurier“ sollen die Leiter der großen Produktionsgesellschaften darüber konferieren, die Produktion einzufrieren und die Akteure zu schließen. Die Film-magnaten halten einen engeren Zusammenhluß für nötig. Hiergegen hat die amerikanische Bühnengenossenschaft mit Bedrohung auf die Antikritik geantwortet. Die Schauspieler

erklären, ihre Sagen bildeten nur 20 Prozent der Produktionskosten. Verschwendung erfolge nur durch Anstellung von Verwandten und Günstlingen der Produzenten.

Es raht die Filmzensur...

Wie die „S. B. B.“ mitteilt, soll wegen angeblicher Förderung von Streikenden dem Weber-Film plötzlich ein schwerer Stand vor dem deutschen Zensorenrat beschließen sein. — Die Meldung ist fast ungläublich, denn die „Weber“, die wir auch hier in Danzig sahen, laufen bereits über ein halbes Jahr, ohne daß irgend ein Mensch Anstoß genommen hat. Schließlich aber ist in der kaiserlich-deutschen Republik alles möglich — also auch, daß ein schon „alter“ Film, nachdem er von den meisten Spielplänen bereits abgesetzt ist, noch nachträglich verboten wird.

Ein neuer Eisensteinfilm. Der Revolutionsfilm des Goskino, der zur Feier des Jubiläums der Sowjetunion geplant und dessen Regie Eisenstein übertragen war, wurde geladenem Publikum gezeigt. Der Film ist jedoch noch nicht fertig, und wird erst im Januar in den Theatern gezeigt werden können. Die bisher vorgeführten Teile, die hauptsächlich die Tage der Befreiung der Macht durch die Bolschewisten und die Erstürmung des Winterpalais zeigen, imponieren durch den Aufwand an Mitteln jeder Art, die Eisenstein angewandt hat, vor allem durch tiefste Massenszenen.

„Die Sintflut“ heißt der neue Film, den die Ufa-Film herstellt.

Die Geheimnisse von Paris, ein Großfilm nach dem Roman von Eugen Sue, wird von der Terra vorbereitet.

Anita Dorris ist von der Defu für ihren zweiten Mary-Carr-Film „Seine Mutter“, Regie Paul Ludwig Stein, verpflichtet worden.

Fred Döderlein wurde für die Rolle des Prinzen Louis, eine der Hauptrollen im demnächst erscheinenden Terra-Großfilm „Kronprinzessin Luise“ von Max Glag verpflichtet. Döderlein, der bisher noch nicht gefilmt hat, wurde von Karl Grüne für den Film entdeckt.

Filmchauspieler.

Fairbanks.

Fairbanks geht am liebsten in Masken, etwa als Spanier oder Robin Hood. Auch die Kostümierung eines Piraten steht gut zu seinem sonnengebräunten Gesicht. Wo ist der Meister, der ihm im Florettfechten widerstehen kann! Gelentig ist er und keitern kann er wie eine Kugel, und er scheut sich nicht, einen Sprung von zwanzig Metern zu wagen. Immer lächelt Fairbanks lebenswürdig, und nur selten umwölken sich seine Züge mit drohendem Lebensernst. Er ist eben Amerikaner, dem Wachen als erste Geschäftsbedingung gilt. Ganz unbedeutend ist dieser Märchenheld von gesellschaftlichen Konventionen. In ihm lebt noch etwas von



Sturm und Drang und edlem Freiheitsertum. So haben wir uns als Kinder den Kapitän Morgan vorgestellt, den Helmschwarz des schwarzen Schiffes, oder den großherzigen Rinaldo Minasini, der in den bunten Awanalapsentgebeten die Reichen ausplünderte, um die Armen fürstlich zu beschenken.

Kolportage in Reinkultur! Die Abenteuer eines Detektivromans oder einer „Erzählung für die reifere Jugend“ werden lebendig. Man überfliegt unwahrscheinlich wilde Abenteuer. Bösewichter, den Dolch im Gewande oder in der Bractasche, wollen eine Konkurrenz zu chinesischen Märtervirtuosen eröffnen, aber der Held wehrt sich immer wieder nach der „im letzten Augenblick-Methode“ zu retten. Dieser Held ist in jeder Beziehung das Ideal eines „Helden“, und es spielt dabei keine Rolle, daß Fairbanks lieber ein wildes Wald- und Wieselgelenk sein möchte. Er ist so läßt und gewandt und vor allem so edel und aufopfernd, daß er eigentlich schon in dem Bereich des Märchens hineingehört. Nicht einmal Old Shatterhand oder Kara den Remi haben größeres Format.

Fairbanks nimmt seine Sache im Grunde ernst; er lebt in seinen Abenteuern; er ist mit Herz und Sinnes dabei und wie ein kleiner Junge, der Indiana spielt. Schauspielerei aber ist er kaum. Seine Fähigkeiten liegen mehr im Akrobatischen. Was er darstellt, trotz von Unwahrscheinlichkeiten, ist kitschig, aber er faßt die Sachen mit einer solchen großzügigen Leichtigkeit an, daß er immer wieder verfährt, und er begehrt nie die schwerste Sünde eines Filmchauspielers, das Publikum zu langweilen.

Die Filme der Woche.

Gloria-Theater: „Funkejauber“.

Achtung, Achtung! Hier Welle 484, Berlin funk einen Film. So beginnt's. Nicht schlecht die Idee, den Film als Werbemittel für den Rundfunk zu benutzen. Aber leider nur diese Idee ist gut. Der Stoff, den man darauf aufbaute, sollte lustig sein. Und bei dem „Sollen“ ist es geblieben. Dafür aber sind die Darsteller um so besser. Werner Krauß spielt einen „Funkejauber“. Entzückend. Zum Schreien, wenn er nach der Radiomusik ein paar Charakteristika vor-schaufelt. Sehr lieb Lenia Dehni. Auch Fern Andra sieht man wieder. Wie hat Prenzel sie nur verändert. Film-Diven sollten sich nicht mit Börem einlassen! Der zweite Film heißt: „Das Gewissen der Männer.“ Norma Talmadge spielt die Hauptrolle. Ergreifend, wie sie unter Tränen lacht und unter Lachen weint. Im übrigen ist die Besetzung gut, die Regie besser, die Photographie am besten.

Flamingo-Theater.

Das sogenannte Volksstück „Meiselen“, das vor einigen Jahren auch über unsere Danziger Bühne lief, ist zu dem Filmlustspiel „Al e i n s t a d t i n d e r“ geworden. Der Inhalt: die Geschichte eines kleinen Versicherungsbediensteten. Man läßt sich für einen längst verstorbenen Großvater eine Rente zahlen. Bei einem zufälligen Revisionsbesuch wird als Ersatz für den Renteneinpänger ein unruher Taper-greis ins Haus geholt, eben Herr Meiselen. Doch auch dieser Frau geht nur solange zum Brunnen, bis der letzte Akt erreicht ist. Ufa Reissen als lebenslustige, dralle Gast-wirtin, zeigt ihr Können in bestem Wohl, ohne jedoch der Rolle eine besondere — bisher gewohnte — Note zu geben. Hermann Picha als Meiselen ein köstlicher Nummelgreis. Die übrigen Mitspielenden geben teilweise ausgezeichnete Typen. Als zweiter Film „Der reißende Romet“ in herzerfrischem Tempo, geschieht mit atemberaubenden Abenteuern aus dem mit Recht so beliebt wilden Westen.

Passage-Theater.

Das neue Programm bringt zwei Gesellschaftsfilme. Die zweite Mutter, die Geschichte eines mutterlosen kleinen Mädchens, interessiert durch das natürliche Spiel der kleinen Blesotte Krämer mit ihrem großen Schächerhund. Die Rollenbesetzung ist sehr glücklich. — Lieb mich und die Welt ist mein! spielt kurz vor Kriegsausbruch natürlich in Wien. In acht Akten geht die übliche Geschichte vom Glück und Unglück eines süßen Wiener Mädels über die Weinwand. Mary Philbin ist aber auch dieses süße Geschöpf. Norman Kerry bringt sehr gut den schönen Uerweltskerl. Die Filme werden ihr Publikum finden.

Aus dem Osten

Das nationale Kataster vor Gericht.

Freisprechung sämtlicher Angeklagten.

Montag fand eine neue Verhandlung wegen der Aufstellung des deutschen Katasters vor der Strafkammer in Neustadt statt. Die Angeklagten Schlemann, Folt, Richter, Engbrecht, Martin, Mauritz wurden nach kurzer Verhandlung freigesprochen und die Kosten der Staatskasse auferlegt.

Zwei Personen durch Kohlenoxydgas getötet.

Die Familie des Landwirts Franz Kulczak in Suchom, Kreis Schwedt, wurde durch einen Unglücksfall in Trauer versetzt. Nachdem am Sonnabend in einem Zimmer ein neugelegter Ofen geheizt wurde, begaben sich die 70jährige Mutter des Kulczak und seine Kinder, ein 14jähriger Junge und ein 6jähriges Mädchen, dorthin zur Ruhe.

14000 neue Arbeitslose in Ostpreußen.

Die Kurve der Arbeitslosigkeit stieg in Ostpreußen in der letzten Woche untermindert an. Gezählt wurde ein Zugang von 13900 Arbeitsuchenden, gegenüber einer Zunahme von 4900 in der Vorwoche.

Marienburg. In der Rogat ertrunken ist in der Nähe der Badeanstalt der Arbeiter Paul Gejezartowski. Obgleich auf seine Hilfeleistung der Bademeister hergeeeilt kam, war eine Rettung nicht mehr möglich.

Sensburg. Schwarzrotgold in Majuren. Herr Merintat, der Nachfolger des nach Stettin versetzten Landrats von Nühlewein, hat seine erste Amtshandlung mit der Weihe des neuen Schulhauses der Stadt Nitlofsien begonnen.

Königsberg. Auf der Straße entbunden! Montag Abend kam in der Altstadtischen Langgasse ein obdachloses Mädchen nieder. Das auf der Straße geborene Kind war

tot, die Mutter wurde mit dem Unfallwagen ins Städtische Krankenhaus gebracht.

Regenwalde. Wegen unglücklicher Liebe in den Tod. Von einem Vergnügen in Alt-Labuhn heimkehrend, fanden zwei hiesige junge Leute den Eigentümer John Otto Maddas aus Alt-Labuhn in knieender Stellung mit einem Taichentuch an einem Drahtzaun erhängt auf.



Querschnitt durch die Woche.

Drei Veranstaltungen von hohem Rang stempelten die Woche zu einer der besten und interessantesten, die man bisher hörte. Den Hauptanteil daran trägt Königsberg.

Sodann die mit größter Spannung erwartete Uebertragung von Ernst Krenek's Oper 'Jonny spielt auf' unter der musikalischen Obhut von Adolf Bach.

Die dritte Sendung von Bedeutung bietet Danzig mit dem Nachtmahl der Karabinieri, einem dramatischen Fantasiestück von Julio Dantas, dessen Uebertragung aus dem Spanischen Luis E. y geschickt besorgte.

In kleineren oder größeren Abständen folgten die übrigen Darbietungen. Die Sängerin Geise Storch ist Gastin in einem Orchesterkonzert unter Seidlers Stab.

Das andere Orchesterkonzert der Woche, von Adolf Bach geleitet, wartet mit dem Cellisten S. Voruoka als Solisten auf, der ein Cellokonzert von Boccherini klanglich wieder gibt.

Einen Wiener Operetten-Bilderbogen entfaltet Max Steiner-Kaiser mit verbindenden und verbindlichen Worten. Unter Mitwirkung von vier hübsch singenden Künstlerinnen leitet die Entfaltung der Operette von Offenbach bis Pöhl vorüber.

Schließlich noch Maschnitz unter Stieber's mit einem verhältnismäßig annehmbaren Programm. Immerhin hätte man das von der Schwesterwerke zur gleichen Zeit gesandte Hauskonzert bei Goethe um einiges lieber gehört!

Die Hochantenne im Winter.

Die jetzt einsetzende Kälteperiode muß jeden Radio-Hörer veranlassen, seiner Antenne, sofern es sich um eine Hochantenne handelt, besondere Beachtung zu schenken.

Im Durchschnitt sind nun aber Hochantennen 30 Meter lang. Die Gesamtverlängerung der Antenne würde demnach rund 2 Millimeter betragen. Man wird vielleicht geneigt sein, über die Geringfügigkeit dieser Längenveränderung zu lächeln, wenn man über den Zusammenhang von Länge und Zugfestigkeit eines gespannten Drahtes nicht informiert ist.

Die Wellenlänge der neuen deutschen Sender.

Wie bekannt, wird der neue Rundfunksender Köln die bisherige Dortmunder Welle (283 Meter) übernehmen, und der Rundfunksender Aachen die Welle 400 Meter erhalten.

Gefängnis für Schwarzahörer. Die neue bulgarische Funkverordnung sieht für Rundfunkhörer außerordentlich strenge Strafen vor. Neben der selbstverständlichen Einziehung des Gerätes kann auf Gefängnis bis zu 12 Monaten Dauer erkannt werden.

Programm am Donnerstag.

16.00: Uebertragung des Nodenspiels zu St. Katharinen. 16.20: Märchenstunde: In der Werkstatt des Weihnachtsmannes. Märchenstück von Franze Brückel. 17.00: Nachmittagskonzert - Funkkapelle. Solist: Siegmund Grönwelt.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Invalidenversicherung.

Durch Beschluß des Volkstages vom 30. November 1927 sind die Renten und Beiträge vom 2. Januar 1928 an erhöht worden.

Die Bekanntmachung des Gesetzes wird in Kürze im Gesetzblatt erfolgen. Wir weisen schon jetzt darauf hin, daß Invalidenversicherungsbeiträge für die Zeit vor dem 2. Januar 1928 von diesem Zeitpunkt an nach den neuen Vorschriften zu entrichten sind.

Table with 4 columns: Lohnklasse, I bis zu, G Wochenlohn einwöchl., and P. Rows I-VII with corresponding values.

Beitragnehmer — 10 P. das Stüd — sind vom 20. Dezember 1927 an beim Fürstener erhältlich.

Danzig, den 5. Dezember 1927. Landesversicherungsanstalt für Invalidenversicherung, Freie Stadt Danzig.

Mäntel von 10 G an Anzüge von 15 G an Kleider von 5 G an

Tägl. Eingang von wenig getrag. Kommissionswaren Angezahlte Sachen rezeviere bis Weihnachten

Agentur u. Kommissionshaus Breitgasse 98

Nähmaschinen schon von 167 Guld. an, auch auf Teilzahlung, evtl. ohne Anzahlung.

Genfelan u. Co., Danzig, Johannstraße Nr. 46.

Verkauf u. Dvra 1 Grabsbild u. wagnerswirtschastlicher Wohnang 1 Weg. Gartenland u. Haus (zwei kleine Wohnungen), an der Straße gelegen mit Aufahrt. Ang. unt. Nr. 1259 an die Expedition.

Im Arbeiterrevier vert. ich Haus an 2 Gärten, ca. 1500 qm, dazu 2 li. Häuser (4 Wohnungen), fruchtbar, zu sehr günst. Bedingungen. Ang. unt. 1260 an die Exped.

Stroh-Anzug für hohe Figur, günstig zu verkaufen, Wälder, Seitzengasse Nr. 1c.

Mandolinen Gitarren Geigen sportbillig Pfefferstadt 5, Laden Reparaturen schnell sauber billig

1 groß. Kinderstuhlschleiten für 3 Kinder, 1 groß. Kleinfant (fahr-u. fahbar), billig zu verkaufen, Walter, Hälbergasse Nr. 12, 1 Tr.

2 Paar neue hohe Damen-Schuhe (Gr. 39 u. 37), hübsche 3-farbrige Gestreute billig zu verkaufen, Kl. Hoienmähergasse 8, 2.

Neue Sofas, Chaiselongues, Patent- u. Auflegematr., Reparaturen billig. Reith, Samtgasse Nr. 6.

Snickerie sehr billig Fisch, Altstadt, Braben 102, Gr. Mühlengasse 1+16.

Winterüberzieher einfach, isl. für 13jähr. Schöne, Wäse, Brecheschuh (sch. neu), Stuhlschleichen, weiß. Kinderstuhl, alles billig zu verkaufen, Grubengasse 78, 3 Tr.

Sportwagen, sehr neu, zu verkaufen, Schmiedegasse 25, Laden.

Neu für Danzig! Flügel Pianos

mit ersteltem Resonanzboden Kaim-Kantator D. R. Pat., tonvoller-det schön Alleinstellung: Pianohaus Preuß Heil.-Geist-Gasse 90, 1 Gutachten erster Künstler gratis Leichte Zahlungs Harmoniums

Stellenangebote

Schneiberlehrling Sohn achtb. Eltern, kann sich melden bei 3. Eifenkadt, Rahlgelchalt, Oliva, Schlogarten 25.

Suche sofort einen tüchtig. Scribegehilfen Paul Krause, Pferdetränke Nr. 10.

Für Neufahrwasser hat die Danziger Versicherungs-Gesellschaft ihre AGENTUR für Feuer-, Unfall-, Haftpflicht- und Einbruchdiebstahlversicherungen mit vorhandenem Inkasso per sofort zu vergeben.

Stellengesuche

Suche für meinen Sohn Stelle als Laufbursche. Ang. unter Nr. 2869 an die Expedition.

Junges ehrlich. Mädchen, v. Lande, sucht Stellung i. Haushalt. G. Zeugnisse vorhanden., von gleich oder 1. Januar. Ang. u. 2866 an die Expedition.

Junges Mädchen (Waise) sucht Stellung gleich welcher Art. Am liebst. bei Kindern. Ang. unt. 2874 an die Exped.

Berm. Anzeigen

Kufarbetten samtl. Postlermöbel billigst, neue Chaiselongues, Sofas, auch Teilzahlung! Posterei, Pferdetränke 1.

Schlittschuhe werden geschliffen Schloßerei Langgarten 101. Telefon 27214.

Polstermöbel wird billig aufgearbeitet Brabant 8, Hof, 2 Tr. Sofa und Ansetztel fertigt schnell u. billig an Gertrud Schmidt, 1. Danm 5, 2 Tr. Dache wird gut und billig gemacht bei Frau Hüpper, Schützengasse Nr. 24, Hinterhaus 1 Tr., rechts.

Nähmaschinen repariert schnell und gut G. Nabe, Baustor 3, am 4. Danm. Gutes Del und Nadeln.

Zithern repariert und stimmt Ott, Hofe Seigen 1, 3.

Polsterarbeiten führt aus D. Groß, Stadtgebiet 19.

Dame erteilt gründlich, schnell, n. leicht. Methode polnischen Unterricht. Ang. unt. 2873 a. d. Exp.

Klavierstimmen Ferd. Ott, Hofe Seigen 1.

Schlittschuhe werden geschliffen Schloßerei Langgarten 101. Telefon 27214.

Polstermöbel wird billig aufgearbeitet Brabant 8, Hof, 2 Tr.

Sofa und Ansetztel fertigt schnell u. billig an Gertrud Schmidt, 1. Danm 5, 2 Tr. Dache wird gut und billig gemacht bei Frau Hüpper, Schützengasse Nr. 24, Hinterhaus 1 Tr., rechts.

Advertisement for piano tuning and repairs by Th. Kloss, Instrumentenmacher.

Advertisement for furniture and goods by A. Genslau.

Advertisement for Willy Timm, Radio.

Advertisement for clothing and shoes.

Advertisement for a bicycle.

Advertisement for insurance services.

Advertisement for a bicycle.

Seehelden mit staatlicher Konzeption

Amerika sucht vergebens Vorkämpfer.
Königliche Kaperkräfte treiben ein einträgliches Raubhandwerk. — Piratenadmirale im Dienst der englischen Regierung.

Von jeher hat die Jagd nach Piratenschätzen die Phantasie von Abenteurern angezogen. Auch heute noch gibt es in Amerika Leute, die ihr ganzes Vermögen auf Spiel setzen, um auf Grund phantastischer Erzählungen nach Seeräuber-schatzen zu suchen. In Amerika wurden in der letzten Zeit zahlreiche Expeditionen ausgerüstet und finanziert, um in Gegenden, in denen bekannte Seeräuber ihre Schätze vergraben haben sollten, Nachforschungen anzustellen und Ausgrabungen zu unternehmen. Doch vor kurzem machte ein gewisser Mr. Knight viel von sich reden, der Ausgrabungen auf der Insel Trinidad vorgenommen hatte, um den vergrabenen Schatz des berühmten englischen Seefahrers Sir Walter Raleigh zu entdecken. Andere beliebte Plätze der modernen Schatzgräber sind das Fland in Neuschottland und Wood Island bei der Mündung des Flusses Saco im Staat Maine. Vor einigen Wochen erklärte ein gewisser Mr. Louis Morgan aus Texas, Ausgrabungen in Panama vornehmen zu wollen. Offenbar hat ihn zu diesem Entschluß die Tatsache veranlaßt, daß man vor einem Jahre

in den Ruinen einer alten Eingeborenen-Stadt in Panama tatsächlich Gold und Perlen in großen Mengen gefunden hat. Mr. Morgan ist im Besitz einer alten Karte, die einer seiner Vorfahren, ein gewisser Sir Henry Morgan, angezeichnet haben soll, und die den Ort, an dem Sir Morgan angeblich einen ungeheuren Schatz vergraben hat, angeben soll. Sir Henry Morgan lebte zu einer Zeit, in der der Unterschied zwischen einem von der königlichen Regierung ausgeführten Kaperschiff und einem gewöhnlichen Seeräuberschiff äußerst gering war. Sir Henry ist im Jahre 1655 in South Wales geboren, wurde Seemann und lernte bei seinen Reisen den berühmten holländischen Seeräuber Mauzwolf kennen. Er trat in die Dienste des Piraten und ernannte sich selbst nach dem Tode Mauzwolfs zum Admiral. Seine Piratenflotte stellte er in den Dienst der englischen Regierung und seine erste Tat während des spanisch-englischen Krieges war die Ausplünderung von Faeroe Principe. Kurz darauf erlitt er vor Gibraltar, wo er die spanische Flotte vernichtete. Er machte auf San Domingo reiche Beute und er schien dann vor Panama, erkrankte die Stadt und erbeutete dort für 7 Millionen Gold und Juwelen. Inzwischen schloß England Frieden mit Spanien, und Morgan erhielt den Titel eines Gouverneurs. Trotzdem blieb er ein Seeräuber und plünderte weiter Handelsschiffe aller Nationen auf offener See.

In dieser Zeit war der Unterschied zwischen einem Seehelden und einem Seeräuber nicht gerade groß. Nicht einmal von Sir Walter Raleigh weiß man,

ob er nicht eher ein Pirat als ein englischer Patriot gewesen ist.

Auch der berühmte englische Weltumsegler Sir Francis Drake, Sohn eines einfachen Matrosen, war nur Pirat. Er plünderte die Küsten von Peru gründlich aus, nahm Gold als Ballast und warf gelegentlich im Hebermut Perlen und Smaragde ins Meer, wie eine alte Chronik erzählt. Im Zusammenhang mit der Morganschen Expedition weiß eine amerikanische Zeitung auf Grund bisher unbekannter Archivalien Episoden aus der Geschichte des amerikanischen Piratenwesens zu berichten. Es gibt noch, so heißt man dort, sicherlich sehr viele verborgene Piratenschätze in unserem Land. So soll der berühmte Seeräuber, Kapitän Kidd, einen Schatz in einen der großen Seen, die sich jetzt im Newport Centralpark befinden, verstreut haben. Die Urkunde hierüber soll sich im Besitz der Milliardenfamilie Astor befinden. Man darf nun aber nicht glauben, daß die Piraten von der Bevölkerung etwa feindselig behandelt wurden. Im Gegenteil, ihr Reichtum an Gold und Waren und ihre Freigebigkeit machten sie bei der amerikanischen Küstenbevölkerung sehr beliebt. Sie hatten gute Freunde, sogar in den Kreisen der hohen Verwaltung. Kapitän Kidd z. B. war mit dem Besitzer der Gardiner-Insel in der Nähe von New York, Lord Gardiner, sehr befreundet.

Kidd wurde, wenn er auf der Gardiner-Insel erschien, von dem Lord und dessen Frau festlich empfangen. Um dieselbe Zeit berichtete der Earl von Bellmont, Gouverneur von New York und Massachusetts, nach England, „Long Island bei Newport sei ein Zufluchtsort der Seeräuber, die bei der Bevölkerung so beliebt seien, daß man sie auf keine Weise fassen könne. Der Earl von Bellmont verschweigt aber, daß er selbst es war, der Kidds Schiffe ausgerüstet hatte, und daß er dem berühmten Seeräuber in jeder Beziehung behilflich gewesen war.

In der Bevölkerung wußte man ganz genau, daß der Gouverneur von den Seeräubern große Geschenke an Gold und Juwelen empfing.

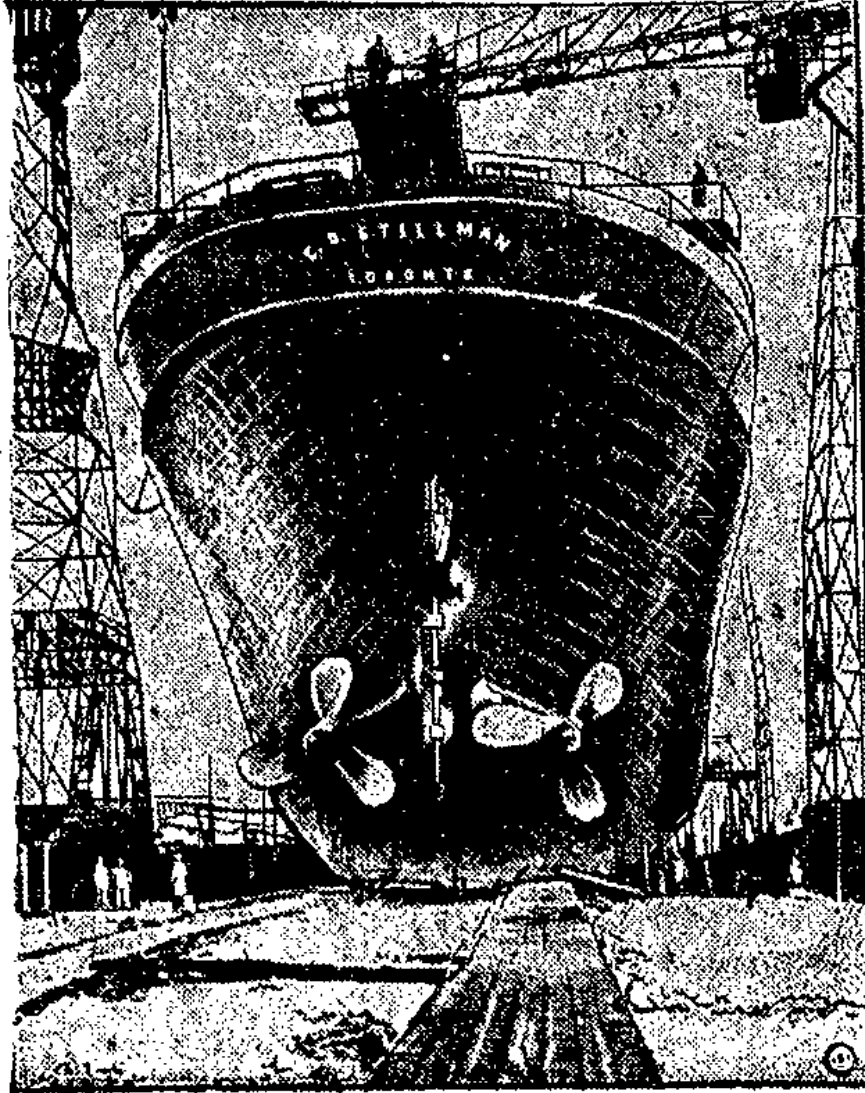
Ein anderer, nicht weniger berühmter Pirat, Captain Teach, genannt Schwarzbart, soll mehrere Kliten mit wertvollen Edelsteinen auf einer kleinen Insel, Mulberry Island, in der Mündung des Flusses York, vergraben haben. Dieser Seeräuber hatte gleichfalls einflußreiche Freunde und Gönner. Er durfte sogar die geraubten Waren an den staatlichen Lagerhäusern von Nord-Carolina und Virginia aufstapeln. Der Gouverneur von Nord-Carolina galt als sein Sosus und war auch tatsächlich am Raubergeschäft beteiligt. Jedesmal, wenn Teach-Schwarzbart Schiffe ausgeplündert hatte, erklärte der Gouverneur die Beute für gerechte Preise, obwohl er genau wußte, daß die Schiffe englischen Kaufleuten gehörten. Daher mußte der Gouverneur sich allen Launen seines Freundes fügen. Der Nachfolger des Earl von Bellmont, Gouverneur Fletcher, ging sogar soweit, eine offizielle Gebühr von 20 Pfund Sterling für jeden Seemann eines Piratenschiffes, der an Land gehen wollte, zu erheben. Piraten, die an Land gingen, warfen mit dem Geld um sich und waren deshalb gern gesehene Gäste, um so mehr, als man bei ihnen die besten Waren weit billiger als in den öffentlichen Kauflagern erwerben konnte. Alle Piratenprozesse, die zu jener Zeit vor Gericht kamen, wurden stets zugunsten der Seeräuber entschieden. Als eines Tages ein Pirat, der sich des Nordes schuldig gemacht hatte, in New York hingerichtet werden sollte, kannte die Empörung der Bevölkerung keine Grenzen.

Zoubkoff geht es besser. Man magt bereits wieder.

Der in Godesberg bei Bonn beim Abspringen des Vorderreitens seines Motors verunglückte Alexander Zoubkoff ist Dienstag vom Godesberger Krankenhaus nach dem Palais seiner Gattin, der ehemaligen Prinzessin zu Schaumburg-Lippe, gebracht worden. Er hat außer einigen äußeren Kopfverletzungen eine leichte Gehirnerschütterung davongetragen, sowie eine

bedeutende Hüftenprellung. Lebensgefahr besteht nicht. Sein Befinden ist zufriedenstellend.

Vor einigen Tagen ist in Berlin im Verlag von Karl Bögers unter dem Titel „Herzensroman der Prinzessin Viktoria und Alexander Zoubkoffs“ ein Buch erschienen, das sich in seinem ersten Teil mit einer vor langen Jahren zwischen der Prinzessin Viktoria und Alexander von Battenberg, dem späteren Fürsten von Bulgarien, spielenden Angelegenheit und in seinem zweiten Teile mit den Beziehungen zwischen der Prinzessin Viktoria von Preußen und dem russischen Tänzer Zoubkoff beschäftigt. Das Titelblatt zeigt das junge Ehepaar und die Höhenzollernschen Farben. Gegen die weitere Verbreitung des Buches hat Zoubkoff mit seiner Ehefrau eine einstweilige Verfügung erwirkt, die dem Verlag den Vertrieb des Buches verbietet. Der belagerte Verlag hat gegen die einstweilige Verfügung Einspruch erhoben.



Der größte Dampfer der Welt

ist für amerikanische Rechnung auf der Bremer Vulkan-Verit in Begeal erbaut worden. Der Dampfer, der den Namen „E. D. Stillmann“ trägt, ist 22 000 Registertonnen groß und besitzt zwei Motoren von je 2100 PS, die dem Schiff eine Geschwindigkeit von 11 Meilen in der Stunde geben. Unser Bild zeigt den Dampfer beim Stapellauf.

Eissturm auch am Baitalsee.

Die größte Katastrophe seit Jahrzehnten. — Zahllose Tote.
Die Folgen des Eissturmes im Norden des Baitalsees, dem viele hundert Fischer zum Opfer fielen, sind bis zum Baitalsee zu spüren. Bisher liegen zwar nur Einzelheiten vor, die jedoch den Umfang der furchtbaren Katastrophe andeuten lassen. Im Krasnojarsker Bezirk sind 230 Schiffe mit 620 Fischern verschollen. Das Dorf Tschagan hat allein 52 Personen verloren. Im Selenginsker Bezirk sind 270 Fischer verschollen. Es dürfte sich um die größte Katastrophe seit Jahrzehnten handeln.

Schweres Unwetter in Spanien.

Ein Zug entgleist.

Im Südosten der Halbinsel wurde durch Regenfälle und Hagel beträchtlicher Schaden angerichtet. In der Provinz Valencia geriet der Hagel einen Teil der Drangenernie. Der Hagel lag stellenweise über 7 Zentimeter hoch. In der Provinz Malaga führte ein Gewitter Ueberflutungen herbei, durch die ein Zug zur Entgleisung gebracht wurde.

Der Doppelmord des Unbekannten.

Dunkle Vorgänge in der Geheimdruckerie der russischen Opposition.

In Moskau ereigt die Ermordung des Ehepaars Koluschit großes Aufsehen. Koluschit, ein Sowjetarbeiter im Innenministerium, war zugleich Hausvater in einem großen, mitten in der Stadt gelegenen Mietshaus der Grantin-Bereulof, in dem im Oktober die von der Opposition geheim hier aufgestellten Verschiebungsmaschinen entbedt wurden. Die Gerichtsverhandlung gegen die an dieser Druckerei Beteiligten soll demnächst stattfinden. Am 2. Dezember abends erschien ein unbekannter Mann bei dem Ehepaar und blieb die Nacht über mit ihm im gleichen Zimmer. Am nächsten Morgen fand man das Ehepaar ermordet. Die Dokumente, die sich in dem Zimmer befanden, sind von dem Mörder mitgenommen worden. Es ist bisher nicht geklärt, ihn aufzufinden. In der Todesanzeige, die in den Blättern erschien, spricht man von einem Mord durch „Banditen“.

Ein neuer „Gesundbeter“-Skandal.

Der Arzt muß mit Gewalt eindringen.

Wie in Berlin sind auch im Werber an der Gavel so zahlreiche Diphteriefälle ausgebrochen, daß auf Anordnung des Kreisarztes zwei Klassen der Schule geschlossen wurden. Bis jetzt sind 12 Erkrankungen polizeilich gemeldet, drei davon sind tödlich verlaufen. Zwei dieser gestorbenen Kinder, die zwei und acht Jahre alten Söhne des Steuersekretärs Fritz Paul, sind, als sie in Diphterie erkrankten, nicht von einem Arzt behandelt worden. Man vermutet, daß auch hier eine ansteigende Sekte von „Gesundbeter“-am Werke war. Ein Arzt wurde erst hinzugezogen, um den Totenschein für den einen Knaben auszustellen. Als der Arzt den anderen Sohn zu sehen verlangte, sagten die Nachbarn, dieser sei gesund. Der Arzt bestand auf seiner Nothilfe, und er fand ein mit dem Erstickungstode kämpfendes Kind. Der Kreisarzt hat sofort eine polizeiliche Untersuchung angeordnet.

Das Urteil des Diktators.

Dreifache Hinrichtung in Saragossa. — Keine Begnadigung.

Vier Männer überfallen einen Kassenboten, schlagen ihn nieder und nehmen ihm sein Geld ab. Kermelinge 3000 Silberrpeseten, in einem Beutel gedreht, 1000 Peseten in Scheinen, die in der Rocktasche steckten. Die Räuber werden gefangen. Passanten wollen sie festhalten. Sie machen sich frei und laufen davon. Einer von ihnen zieht eine Pistole und schießt auf die Verfolger. Ein Kind bricht verwundet zusammen. (Später stirbt es an der Verletzung.) Die vier Männer entkommen, indem sie einen Fluß durchqueren, wobei ihre Beute ins Wasser fällt. Aber einer ist erkannt worden. Er wird verhaftet und verrät die Genossen. Zwei vermag die Polizei festzunehmen. Der dritte kam über die Grenze. Das Kriegsgericht von Saragossa tritt zusammen. Es verurteilt die drei Verhafteten zum Tode. Seit Errichtung der Diktatur werden drei Räuber vom Kriegsgericht abgeurteilt. Unter der Diktatur gilt Raubüberfall als todesswürdige Verbrechen. Das Urteil des Kriegsgerichts muß vom Obergericht in Madrid nachgeprüft werden. Es wird bestätigt.

Die menschliche „Gerechtigkeit“ hat gesprochen.

Nur noch Gnade kann den verurteilten Verbrechern helfen. Die Ausübung des Begnadigungsrechtes liegt in den Händen des Königs. Das Gesamtministerium beschließt über den Rat, den es den König für die Ausübung dieses Rechtes geben soll.

Vor der Plenarsitzung der Nationalversammlung drängen sich, so erzählt das „B. Z.“ ein paar ärmlich aussehende Menschen an das Portal des Parlamentsgebäudes: die Mutter der drei zum Tode Verurteilten, eine junge Frau mit dem Kind auf dem Arm, dessen Vater der eine Verurteilte ist, und ein Bruder. Sie warten auf den Diktator, um Gnade zu bitten. Die Polizei entfernt sie vom Eingang des würdigen Hauses. Man führt sie in den großen Empfangssaal, wo veripäpete Empiremöbel mit schrillend grünen Seidenbezügen in vornehmer Pracht tödliche Kälte atmen. Die Frauen schluchzen. Das Wimmeln der Mutterbrust beginnt jämmerlich zu schreien. Deputierte bemühen sich um sie. Nur eine, die Älteste der Armen, steht stumm verzweifelt beiseite. Sie hat keine Hoffnung mehr. „Gnade, Gnade!“ Der Bürgermeister von Saragossa, der die Frauen begleitet, verweist sie auf das Vertrauen in Gott. Während der Sitzungspause berät das Kabinett. Derweil geht ein eiliges Rennen durch alle Gänge des Hauses: ein kluger Mann kam auf den Gedanken, die weiblichen Abgeordneten sollten gemeinsam dem Diktator ein Gnadengesuch einreichen.

Dann kommt die Nachricht auf die Tribüne,

daß das Ministerium das Gnadengesuch verworfen,

daß es dem König die alleinige Verantwortung lassen wolle, aber die Begnadigung nicht empfehlen könne. Der König ist in der Provinz auf Jagd. Er soll am Abend nach Madrid zurückkehren. Das war am Sonnabend. Die letzte Entscheidung zieht sich hin. Der Sonntag vergeht. In der Nacht vom Sonntag zum Montag ist eine Nachtwahe im Justizministerium eingerichtet, um eine etwa im allerletzten Moment noch verfügte Begnadigung nach Saragossa zu drahten. Am Morgen des Montag soll die Hinrichtung stattfinden. Am Sonntagabend um acht Uhr sind die Verurteilten in die Todeskapelle geführt worden, um die letzte Nacht im Gebet zu verbringen.

Das Ministerium hat gegen die Gnade entschieden. Der König vermochte dem nicht zu widersprechen. Das Warten war vergebens. Der Posten im Ministerium für Gnade und Gerechtigkeit, wie es offiziell heißt, hat umsonst gewacht, um die königliche Kuld nach Saragossa zu telegraphieren. Montag morgen, als die Sonne eben über die östlichen Berge stieg, wurden die Räuber in den Gefängnishof geführt. In Abständen von je einer halben Stunde wurden sie an die Pfähle gefesselt, die die „Garote“ tragen, das Würgefesseln, mit dem schon die heilige Inquisition den „Rebellen“ zu einem besseren Leben half. Der Henker legt die Klattschen des Elzens um den Hals der Delinquenten, und mit dem Judrehen des Knebels wurde der Staatsraton endlich Gnade getan. Die schwarze Fahne über dem Gefängnis kann eingezogen werden.

20 Bildtelegramme täglich.

Lebhafter Bildtelegraphieverkehr zwischen Berlin und Wien.

Obgleich seit Einführung der Bildtelegraphie Berlin-Wien kaum acht Tage vergangen sind, so kann doch auf Grund von Erkundigungen beim Haupttelegraphenamt gesagt werden, daß das Publikum und nicht nur die Presse (wie am ersten Tag) sich der neuen Einrichtung lebhaft bedient. Nicht nur aus Berlin, auch aus der Provinz sind zahlreiche Bildtelegramme zur Uebermittlung nach Wien beim Haupttelegraphenamt angeliefert worden, u. a. Autogramme, Photographien mit Glückwünschen, Zeichnungen usw. Freilich ist nach dem Ansturm des ersten Tages, wo 30 Bildtelegramme übermittelt wurden, der Verkehr auf etwa 20 zurückgegangen.

Auch Hamburger Anleihen sollen herhalten.

8 Millionen Stück nach Frankreich geschafft.

In den Meldungen aus Paris, daß im Zusammenhang mit den Fälligkeiten ungarischer Staatsanleihen auch verkauft worden sei, größere Beträge Hamburger Staatsanleihen als Mittel zur Ablösung zu bringen, wird von ausländischer Seite bekanntgegeben. daß im Juni d. J. dem Reichskommissar für Ablösung von Reichsanleihen alten Besitzes in Berlin und der Finanzdeputation von privater Seite aus Berlin mitgeteilt wurde, daß von dort und von Hamburg etwa 8 Millionen Mark Hamburger Staatsanleihen nach Frankreich geschafft worden waren, von wo aus sie als Mittel zum Umtausch angemeldet werden sollten.

Kurze Zeit darauf ist dann auch beim Sonderkommissar für die deutschen Reichsanleihen in Paris, der inzwischen von Hamburg aus erwartet worden war, ein Antrag dreier französischer Anleiheinhaber eingereicht worden, mit dem diese die Genehmigung zur nachträglichen Anmeldung von sechs Millionen Mark Hamburger Staatsanleihen erbaten. Die Finanzdeputation hat in Uebereinstimmung mit dem deutschen Sonderkommissar den Antrag abgelehnt. Weitere Beträge für größere Beträge Hamburger Staatsanleihen aus Frankreich die Genehmigung zur nachträglichen Anmeldung zu erhalten, sind nicht gemacht worden.

Tschiangkai-tschi heiratet Sun Yat Sen's Schwägerin. Der chinesische General Tschiangkai-tschi, der Deberbefehlshaber der Raufingstruppen, hat sich, wie die „Vossische Zeitung“ meldet, mit der Schwägerin Sun Yat Sen's verheiratet. Die Braut ist Christin. Sie hat ihr Universitätsstudium in Amerika durchgeführt. Die Trauung erfolgte zunächst kirchlich nach dem Ritus der englischen Staatskirche, dann fand die Ziviltrauung statt.

Nicht über Schwierigkeiten hinweggleiten

Die Verhandlungen der deutsch-polnischen Wirtschaftler.

Die deutsch-polnischen Wirtschaftsbegegnungen nahmen gestern im Hotel Kaiserhof ihren Anfang...

Der polnische Delegationsführer, v. Zychlinski, betonte, daß er die größten Hoffnungen auf eine offene und rücksichtslose Aussprache lege.

Die Warschauer Erwartungen an den deutsch-polnischen Verhandlungen.

An die Besprechungen der Vertreter der deutschen und polnischen Industrie, des Handels und der Landwirtschaft werden in Polen große Hoffnungen geknüpft.

Die AEG hat Aufträge in Costa Rica auszuführen.

Die AEG hat, anschließend an den früher erteilten Auftrag auf Bau des Wasserkraftwerkes „Electrona“...

Der erste Auftrag, der von der Regierung von Costa Rica erteilt wurde, betrifft die vollständige Elektrifizierung der Eisenbahn Ferrocarril al Pacifico...

Im einzelnen besteht der Auftrag auch acht Lokomotiven sowie zwei Akkumulatorenwagen für Rangierdienst...

Der zweite Auftrag wurde von der Stadtverwaltung Alajuela in Costa Rica erteilt.

Diese besteht aus einem Wasserkraftwerk 1x500 PS, das in späterem Ausbau auf 2x500 PS erweitert werden soll.

Internationales Farbenkartell.

Die J. G. schließt ein Abkommen mit der französischen Industrie.

Die Verhandlungen zwischen der J. G. Farbenindustrie und der französischen Industrie auf dem Farbensektor sind soweit gediehen, daß eine beide Teile befriedigende Lösung...

Die Russen lassen sich in Deutschland beraten.

Die Sowjetregierung plant im laufenden Wirtschaftsjahr 1927/28 den Bau von zwei Brückfabriken im Donezbecken...

Das mitteleuropäische Eisenkartell verlangt Costenerhöhung.

Das mitteleuropäische Eisenkartell will an die nächste Tagung der Internationalen Hüttenvereinigung...

Ausbreitung des Arbeiter-Wintersports.

Innerhalb der Arbeiterportbewegung sind auf dem Gebiete des Wintersports in allen Ländern beachtliche Fortschritte zu verzeichnen.

In den benachbarten Ländern ist man ebenfalls nicht untätig. Die tschechoslowakischen Turnvereine führen ihre Wintersportkämpfe Anfang Februar in Lannau durch.

Im Eislaufen hat Finnland ebenfalls die unbestrittene Führung in der Europäer Sportinternationalen.



Die Eishockey-Meisterschaftsspiele in Berlin.

hatten ein überraschendes Ergebnis: Der Berliner Schlittschuhklub schlug den Berliner Sport-Club haushoch mit 18:1.

Südamerikanisches Fußball-Finale.

In Lima standen sich die Fußball-Mannschaften von Peru und Argentinien im Endspiel um die südamerikanische Meisterschaft gegenüber.

Jacob Domgörgen nach Amerika. Der Amateur-Europameister Jacob Domgörgen-Köln, ein Neffe des Mittel-

Umtliche Danziger Devisenkurse.

Table with columns: Es wurden in Danziger Gulden notiert für, 6. Dezember, 5. Dezember. Rows include Banknoten, Reichsmark, amerikan. Dollar, and Schek London.

Danziger Produktenbörse vom 1. Dez. 1927

Table with columns: Großhandelspreise waggweise Danzig per Sack, per Sack. Rows include Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, Weizenkleie, Dinkel, and Weizen.

Verkehr im Hafen.

Eingang Am 6. Dezember: Griechischer D. „Kagos“ (183) von Neval mit leeren Rissen für Partram, U-Boot...

Ausgang Am 6. Dezember: Dänischer D. „Victoria“ (1170) nach Kopenhagen mit Kohlen; dänischer D. „Bendia“ (627) nach Aarhus mit Kohlen; Danziger D. „T. Siedler“ (256) nach Rotterdam mit Gütern.

gewichtsmeisters Hein Domgörgen, wird demnach seine schon lange geplante Amerikareise antreten.

Kommende Veranstaltungen im Bogsport.

Diener entschließt sich, zu kämpfen.

Der Kampf Diener - Bud Gorman soll im Januar stattfinden. Der deutsche Meister hat sich endlich überzeugen lassen, daß eine eventuelle Niederlage immer noch ehrenvoller ist, als ein Nichtantreten.

Diener-Drittenkräter.

Am kommenden Sonntag findet in dem Leipziger „Schlösschen“ die Revanche Diener-Drittenkräter statt.

Domgörgen fordert Glaz Daniels.

Wie wir erfahren, beabsichtigt Hein Domgörgen, den von Schmeltz nach Punkten geschlagenen Engländer Glaz Daniels herauszufordern.

Florett-Wettfechten in Elbing.

Danzig enttäuscht.

Am Sonntag kam in Elbing ein Mannschafts-Florett-Wettfechten zwischen Turn- und Sportverein Preußen (Danzig) Friesen (Elbing) und dem Königsberger Turnklub zum Austrag.

Das Gesamtergebnis zeigte den Königsberger Turnklub mit 2 Mannschafts- und 19 Einzelsiegen als Gewinner des Mannschaftskampfes.

166 Schwimmrekorde in Amerika.

Eine sehr interessante Zusammenstellung veröffentlichten amerikanische Sportblätter. Danach sind im amerikanischen Schwimmsport der verflochtenen Saison nicht weniger als 166 Rekorde (Welt-, amerikanische und Landes-Rekorde) aufgestellt worden.

Der Rekordsprung des Regers De Hart Hubbard mit 7,97,86 Meter ist vom amerikanischen Verband nicht als Höchstleistung anerkannt worden.

Berliner Wasserballspiele. Zwischen den beiden ersten Mannschaften von Triton Forelle-Berlin und S. S. C. 99 fand am Dienstagabend im Wellenbad Lunapark im Rahmen der Gaurunden-Spiele ein Wasserballspiel statt.

- (1890) nach Aalborg mit Kohlen; dänischer D. „Liber“ (828) nach Riga mit Gütern; deutscher Schl. „Glabator“ mit den polnischen S.-L. „Frankel“ (882) nach Skillinge u. S.-L. „Mer“ (861) nach Walsb mit Kohlen; deutscher D. „Sobina“ (583) nach Neval mit Gütern; italienischer D. „Giorgio Follio“ (2777) nach Rotterdam, leer; dänischer Schl. „Enaf“ (6) mit den polnischen S.-L. „Edel“ (852) nach Odense u. S.-L. „Stefel“ (592) nach Grenaa mit Kohlen; schwedischer D. „Ljura“ (205) nach Masnedund mit Kohlen; schwedischer D. „Dreund“ (869) nach Helsingborg mit Kohlen; deutscher D. „Vineia“ (299) nach Stettin mit Gütern; dänischer D. „Niord“ (883) nach Kopenhagen mit Gütern; dänischer M.-S. „Ingør“ (886) nach Apenrade mit Salz; französischer D. „Anfae“ (884) nach Düntzen mit Holz; dänischer D. „Svanholm“ (784) nach Liverpool mit Holz; norwegischer D. „Fabbjörn“ (285) nach Lyne mit Holz.

Versammlungs-Anzeiger

- Battler- und Tapeziererverband. Mittwoch, d. 7. Dezember, abends 8 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung im „Blanken Tonnen“.
- S. P. D. Odra. Mittwoch, den 7. Dezember, abds. 8 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung (Sporthalle). Tagesordnung: Vortrag und Abrechnung.
- Wohnungsbauverein der SPD, Odra. Die Kinder müssen bis zum 15. 12. beim Genossen Adolf Koch, Kadonnenstraße 31, angemeldet werden.
- Soz. Arbeiterjugend Danzig. Heute, Mittwoch, den 7. Dezember 1927: Lieberabend. Leiter: H. Bartenwerfer. Anfang 19.00 Uhr. Lieberbücher und Musikinstrumente sind mitzubringen.
- Arbeiter-Sänger-Chor „Lassalla“, Neufahrwasser. Mittwoch, den 7. Dezember, von 7 bis 9 Uhr abends, Übungsstunden im Lokal Lengies, Abrechtstraße. Dirigent: Musiklehrer Oskar Sach. Nach Schluß der Übungsstunden Mitgliederversammlung.
- Freier Schachklub Neufahrwasser. Donnerstag, den 8. Dezember, abends 7 Uhr, im Klublokal „Sambrius“, Casperstraße 45. Monatsversammlung. Anschließend: Spielabend. Gäste gern gesehen.
- Freier Schachklub Langfuhr. Jeden Donnerstag, 7 Uhr abends, im Klublokal „Zum Offpreußen“, Rastantenweg: Spielabend. Gäste sind willkommen.
- Sportverein Bürgerweien. Sonnabend, den 10. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, im Lokale Müller: Jahresversammlung. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder, auch der Passiven, ist unbedingte Pflicht. Mitgliedsbücher sind mitzubringen. Tagesordnung wird dort bekanntgegeben.